



## Konzeption

1. Vorwort des Trägers
2. Profil der Einrichtung
3. Anschrift des Trägers
4. Anschrift der Einrichtung
5. Grundsätze der Einrichtung
  - 5.1. Rechtliche Grundlagen
  - 5.2. Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung
  - 5.3. Unser Bild vom Kind
  - 5.4. Das Spiel und seine Bedeutung
  - 5.5. Übergänge schaffen
  - 5.6. Beobachtung als Grundlage unserer Pädagogik
  - 5.7. Inklusion/Einzelintegration
  - 5.8. Unser Team
  - 5.9. Formen der Qualitätssicherung
  - 5.10. Partizipation und Beschwerdemanagement
  - 5.11. Elternarbeit - Ziele und Formen der Zusammenarbeit
  - 5.12. Kooperation mit anderen Einrichtungen
  - 5.13. Vernetzung mit der Pfarrgemeinde und Gemeinde
6. Bereich Kindergarten
  - 6.1. Ziele unserer Arbeit
    - 6.1.1. Förderung der Basiskompetenzen
      - 6.1.1.2. Personale Kompetenzen
      - 6.1.1.3. Kompetenz zum Handeln im sozialen Kontext
      - 6.1.1.4. Lernmethodische Kompetenz
      - 6.1.1.5. Kompetenz im Umgang mit Veränderungen und Belastungen
    - 6.1.2. Bildungsbereiche
      - 6.1.2.1. Religiöse Bildung und Erziehung
      - 6.1.2.2. Sprachliche Bildung und Förderung/D-240 (Förderkurs)
      - 6.1.2.3. Mathematisch-naturwissenschaftliche Förderung
      - 6.1.2.4. Musikalische Bildung und Förderung
      - 6.1.2.5. Bewegungserziehung und Förderung
      - 6.1.2.6. Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung
      - 6.1.2.7. Umweltbildung und – erziehung
      - 6.1.2.8. Gesundheitserziehung



## Konzeption

- 6.1.2.9. Schulfähigkeit
- 6.2. Methoden der pädagogischen Arbeit
  - 6.2.1. Das Spiel und seine Bedeutung
  - 6.2.2. Das Freispiel
  - 6.2.3. Das gezielte Angebot
  - 6.2.4. Die Stammgruppe
  - 6.2.5. Die "offenen" Türen
  - 6.2.6. Feste und Feiern
  - 6.2.7. Partizipation
  - 6.2.8. Unser Tagesablauf
- 7. Bereich Krippe
  - 7.1. Die Eingewöhnung
  - 7.2. Das pädagogische Personal
  - 7.3. Soziale Beziehungen / Emotionalität / Konflikte
  - 7.4. Sinneserfahrungen / Körperwahrnehmung
  - 7.5. Ziele unserer Arbeit
    - 7.5.1. Förderung der Basiskompetenzen
      - 7.5.1.1. Personale Kompetenzen
      - 7.5.1.2. Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext
      - 7.5.1.3. Lernmethodische Kompetenz
      - 7.5.1.4. Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen
    - 7.6.1. Bildungsbereiche
      - 7.6.1.1. Religiöse Erziehung und Wertevermittlung
      - 7.6.1.2. Sprachliche Bildung und Förderung
      - 7.6.1.3. Mathematisch – Naturwissenschaftliche Bildung
      - 7.6.1.4. Musikalische Bildung
      - 7.6.1.5. Bewegungserziehung und Förderung
      - 7.6.1.6. Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung
      - 7.6.1.7. Natur- und Umwelterziehung
  - 7.7. Methoden unserer Arbeit
    - 7.7.1. Das Raumkonzept
    - 7.7.2. Das Spielmaterial
  - 7.8. Tagesablauf
  - 7.9. Begrüßung und Verabschiedung
  - 7.10. Essen und Trinken
  - 7.11. Schlafen
  - 7.12. Sauberkeitserziehung
  - 7.13. Der Übergang in den Kindergarten



## Konzeption

### 8. Bereich Waldgruppe

- 8.1. Der Wald als Erzieher
- 8.2. Die Bedeutung von Naturerfahrungen
- 8.3. Der zeitgemäße naturpädagogische Ansatz
- 8.4. Ziele unserer Arbeit
  - 8.4.1. Förderung der Basiskompetenzen
    - 8.4.1.1. Personale Kompetenzen
    - 8.4.1.2. Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext
    - 8.4.1.3. Lernmethodische Kompetenz
    - 8.4.1.4. Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen
  - 8.4.2. Bildungsbereiche
    - 8.4.2.1. Religiöse Erziehung/Wertevermittlung
    - 8.4.2.2. Sprachliche Bildung und Förderung
    - 8.4.2.3. Mathematisch – Naturwissenschaftliche Bildung
    - 8.4.2.4. Musikalische Bildung und Förderung
    - 8.4.2.5. Bewegungserziehung
    - 8.4.2.6. Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung
    - 8.4.2.7. Gesundheitserziehung
    - 8.4.2.8. Umweltbildung und Erziehung
    - 8.4.2.9. Schulfähigkeit
- 8.5. Grundausrüstung
- 8.6. Waldregeln
- 8.7. Gefahren im Wald
- 8.8. Tagesablauf
- 8.9. Der Erzieher im Wald



# Konzeption

## 1. Vorwort des Trägers

Der Träger des Kindergartens ist die katholische Kirchenstiftung St. Vitus, Burgebrach. Dieses von den Kirchenmitgliedern demokratisch gewählte Gremium ist vor allem für die finanziellen Angelegenheiten der Pfarrei zuständig. Dazu gehört auch der Bau und der Unterhalt des Kindergartens.

Die Kirchenverwaltung ist bestrebt, den Kindern und Erziehern / Kinderpflegerinnen optimale Voraussetzungen zu bieten. Da es sich um einen katholischen Kindergarten handelt, erwarten wir natürlich, dass auch eine religiös ausgerichtete Erziehung gewährleistet ist.

Dankbar darf ich feststellen, dass das pädagogische Personal unseres Kindergartens dies in einer unaufdringlichen, toleranten und selbstverständlichen Weise tut.

Die vorliegende Konzeption zeigt den Einsatz und das Verantwortungsbewusstsein unserer Mitarbeiter/-innen. Mögen unsere Kinder, unsere Erzieher/-innen, Kinderpflegerinnen und deren Arbeit von Gottes Segen begleitet sein und bleiben.

Burgebrach, im September 2006

Dekan Josef Loskarn



# Konzeption

## 2. Profil der Einrichtung

Tageseinrichtungen für Kinder in katholischer Trägerschaft sehen sich traditionell dem Anspruch verpflichtet, in einer sich ständig wandelnden Gesellschaft, Antworten auf die Lebensbedingungen von Kindern und Familien zu geben. \*

„Die Kirche kann nach ihrem eigenen Selbstverständnis und aufgrund ihrer besonderen Wertschätzung für die Familie ... Partner der Familien im Einsatz für familiengerechte und förderliche, gesellschaftliche Rahmenbedingungen sein und mit ihren Einrichtungen den Belangen der Familien entgegenkommen. Die katholischen Kindertagesstätten sind dazu ein grundsätzlicher Beitrag.“ \*

Dieser Weisung folgend sind Achtung, Toleranz und Offenheit gegenüber allen Familien und Kindern des jeweiligen Einzugsgebietes die Grundlage bei Erstkontakten und allen weiteren Formen der Begegnung und Zusammenarbeit. \*

Das „Katholische“ ist somit nicht vorrangig im konfessionellen Sinn zu verstehen, sondern in seiner Wortbedeutung „allumfassend“, das heißt offen sein für alle Menschen. Deshalb sind katholische Tageseinrichtungen offen für alle Kinder ihres Einzugsbereiches und deren Eltern. \*

\* „Positionspapier zur Weiterentwicklung des Regelkindergartens in katholischer Trägerschaft“

## 3. Anschrift des Trägers

Katholische Kirchenstiftung St. Vitus  
unter der Leitung von Herrn Pfarrer Bernhard Friedmann  
Ampferbacher Str.2  
96138 Burgebrach  
Tel. 09546/201  
Email: [st-vitus.burgebrach@erzbistum-bamberg.de](mailto:st-vitus.burgebrach@erzbistum-bamberg.de)

## 4. Anschrift der Einrichtung

Katholische Kindertageseinrichtung St. Vitus  
Neuwiesenweg 2  
96138 Burgebrach  
Tel. 09546/8433  
Email: [st-vitus.burgebrach@kita.erzbistum-bamberg.de](mailto:st-vitus.burgebrach@kita.erzbistum-bamberg.de)  
Internetseite: [www.kindergarten-burgebrach.de](http://www.kindergarten-burgebrach.de)  
Leitung: Frau Andrea Oberst  
Stellvertretende Leitung: Frau Anja Herrmann-Schlund



## Konzeption

Unsere Einrichtung besteht seit 1992 und umfasst drei Krippengruppen mit 42 Plätzen für Kinder im Alter von 1 - 3 Jahren, drei Kindergartengruppen für 75 Kinder im Alter von 3 – 6 Jahren und eine Waldgruppe für 25 Kinder im Alter von 3 – 6 Jahren.

Informationen zur Anmeldung und Aufnahme, sowie zu den Öffnungs-, Bring- und Abholzeiten, der Kernzeitregelung, den Beiträgen und den Schließzeiten erhalten sie auf unserer Internetseite.

Wir sind eine staatlich anerkannte Einrichtung und werden gefördert durch den Freistaat Bayern

### **5. Grundsätze unserer Arbeit**

#### **5.1. Rechtliche Grundlagen**

Den Rahmen der rechtlichen Grundlagen unserer Einrichtung schafft das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit seinen Ausführungsverordnungen, in dem Auftrag, Aufgaben und Zielsetzung festgelegt sind, der Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, die Bayerischen Leitlinien für Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit und das Sozialgesetzbuch /Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII).

Die persönlichen Daten der Kinder und Eltern unterliegen dem gesetzlichen Datenschutz.

#### **5.2. Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung**

Wir nehmen den Schutzauftrag des Gesetzgebers zur Kindeswohlgefährdung ernst. Unseren Mitarbeiterinnen wurden hierzu Grundkenntnisse vermittelt, damit sie frühzeitig auf mögliche Hinweise reagieren und ein Gefährdungsrisiko abschätzen können. Über die Form der Zusammenarbeit und über die einzuleitenden Schritte im Gefährdungsfall wurde mit dem Jugendamt eine Vereinbarung abgeschlossen (§ 8a SGB VIII).

#### **5.3. Unser Bild vom Kind**

Die Achtung der besonderen Eigenart jedes Kindes und die Beachtung des jeweiligen individuellen sozialen und kulturellen Kontextes des Kindes werden in unserer Bildungsarbeit berücksichtigt.

Jedes Kind ist einzigartig. Jedes Kind ist ein Individuum und bietet ein Spektrum einzigartiger Besonderheiten durch sein Temperament, seine Anlagen, Stärken,



## Konzeption

Bedingungen des Aufwachsens, seine Eigenaktivitäten und sein Entwicklungstempo.

Ausgangspunkt und Grundlage für unser pädagogisches Handeln bilden die Interessen, Fähigkeiten, Strategien und Dispositionen der Kinder und nicht die festgestellten Defizite.

Kinder, die unsere Einrichtung besuchen, sollen sich wohl fühlen und gerne zu uns kommen. Eine gute Betreuung der Kinder ist für uns selbstverständlich, denn nur wenn Kinder gut versorgt sind, kann Bildung und Erziehung gelingen.

Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung aktiv mit und übernehmen dabei angemessene Verantwortung, denn der Mensch ist auf Selbstbestimmung und Selbständigkeit hin angelegt. Von klein an wollen sie von sich aus die Welt entdecken, erforschen und verstehen. Um sich entfalten zu können, brauchen die Kinder eine Atmosphäre, in der sie sich wohlfühlen können und in der sie sich angenommen wissen.

Ihr Lerneifer, ihr Wissensdurst und ihre Lernfähigkeit sind groß. Sie lernen mit Begeisterung und mit bemerkenswerter Leichtigkeit und Geschwindigkeit.

Durch ihre intelligenten Fragen, ihre Ideen und Einfälle sind Kinder aktive Mitgestalter bei ihren Lernprozessen.

### 5.4. Das Spiel und seine Bedeutung

Das Spiel ist die kindgemäße Form der Auseinandersetzung mit der Umwelt. Im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit steht das Spiel. Für das Kind ist dies nicht nur Spielerei, sondern die ihm angemessene Form, um

- seine Umwelt zu erkunden und sich mit ihr aktiv auseinanderzusetzen.
- seine sozialen, geistigen, motorischen und emotionalen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu üben.
- seinen Lebensrhythmus zu finden und das Erlebte zu verarbeiten.
- seine Lebensfreude und Leistungsfähigkeit zu entwickeln und zu unterstützen.
- die Spielfähigkeit als menschliche Grundfähigkeit zu fördern.
- den Raum der Freiheit und des Glückes zu erleben.

Da das Spiel eine elementare Form des Lernens ist, sind freie Spielprozesse gleichzeitig auch immer Lernprozesse. Vor allem das Freispiel ist die wichtigste Zeit im Tagesablauf, denn hier bestimmt das Kind von sich aus, wo, mit wem, wie lange und mit welchem Spielmaterial es spielen möchte.



## Konzeption

Beim Spielen lernt das Kind:

- mit anderen Kindern umzugehen und sich in der Kleingruppe zurecht zu finden (Kommunikation, Kooperation, Hilfsbereitschaft, Konflikte lösen,...)
- selbst zu entscheiden und zu wählen (Wünsche äußern, sich durchsetzen,..)
- im tätigen Umgang mit Materialien seine Umwelt kennen und begreift diese
- sich anderen gegenüber sprachlich auszudrücken (Wortschatz, Grammatik,...)
- sich mit anderen Personen zu identifizieren (Rollenspiele,...)
- seine Phantasie und Kreativität zu entwickeln (malen, bauen, musizieren, neue Lösungen finden, andere Wege gehen...)
- verschiedene Regeln kennen und sich an diese zu halten (Ordnung, Spielregeln,...)
- Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein aufzubauen und zu festigen
- mit Gefühlen und Spannungen umzugehen (verlieren, gewinnen, verzichten,...)

Kinder kommen mit der Gabe des Spielens zur Welt, es hat als Urbedürfnis einen sehr hohen Stellenwert in der Entwicklung des Menschen.

Spiel bedeutet also Lebensaneignung, denn im Spiel erforscht das Kind seine Umgebung, be- und verarbeitet seine Eindrücke sowie Erfahrungen und kommuniziert darüber mit anderen.

Im freien Spiel kann es üben, an seine individuellen Grenzen zu gehen, im selbst gewählten Rollenspiel Verantwortung zu übernehmen, Spannungen auszugleichen, Konflikte auszutragen, Geduld mit anderen zu haben. Hierbei entdeckt es seine Anlagen und Interessen und entwickelt sich sozial, emotional, motorisch, sprachlich und intellektuell.

Kinder kommen als Spielexperten zur Welt und spielen in den ersten 7 Lebensjahren mit ihrem ganzen Wesen – Seele – Geist – Körper. Diese Lebensphase ist entscheidend für das gesamte weitere Leben und kann nicht mehr nachgeholt werden. Deshalb ist es unsere Aufgabe, dem Spiel Zeit und Raum zu geben. Je einfacher die Spielräume und Materialien, umso kreativer wird das Spiel sein und je natürlicher die Spielmaterialien, desto natürlicher wird das Kind wachsen.

### 5.5. Übergänge schaffen

**Elternhaus – Krippe**

**Krippe – Kindergarten/Waldgruppe**

**Elternhaus - Kindergarten/Waldgruppe**

**Kindergarten - Schule**





## Konzeption

Für die Kinder, die neu in eine Gruppe unserer Einrichtung kommen, ist es meist das erste Mal, dass sie sich regelmäßig für einige Stunden von ihren Eltern lösen und eigene Wege in einer neuen Umgebung gehen. Hier möchten wir das Kind begleiten und es unterstützen, um sich einzuleben, wohlzufühlen und um anzukommen.

Die Begleitung durch die Eltern erleichtert die Übergangsphase. Diese Begleitung staffeln wir nach den jeweiligen, individuellen Bedürfnissen des Kindes immer in Absprache mit den Eltern.

### **Eingewöhnungszeit**

Der Eintritt eines Kindes in eine Krippe oder den Kindergarten ist für alle Beteiligten eine ganz besondere Situation. Deswegen ist es nötig hier sehr behutsam vorzugehen. Diese Übergänge können die Entwicklung des Kindes entscheidend prägen und so ist es uns ein Anliegen, diese bewusst zu gestalten.

Das Kind soll die Möglichkeit bekommen, sich langsam und schrittweise an seine neue Umgebung zu gewöhnen sowie Kontakt und Vertrauen zu den anderen Kindern und Betreuern aufzubauen.

Wie wir dies gestalten, sprechen wir mit den Eltern ab und erstellen einen individuellen Eingewöhnungsplan.

### **Unsere Grundsätze für die Eingewöhnungsphase der Kinder:**

- Zeit, Ruhe und Hilfe für die Kinder, um auf die individuellen Bedürfnisse eingehen zu können und um Kontakte unter den Kindern anzubahnen und zu begleiten.
- Das Annehmen und Begleiten der Kinder im Trennungsschmerz.
- Wir schaffen räumliche Konstanz (nur wenige, gleich bleibende Plätze aufsuchen)
- und pflegen Rituale, die Sicherheit und Orientierung geben (Morgenkreis, Hände waschen, Brotzeit, Abschluss).
- Übergangsobjekte lassen wir natürlich zu (Schmusetiere,...)
- und wir achten auf eine zeitliche Steigerung des Einrichtungsbesuches.

### **Für die Eltern bieten wir zur Schaffung einer Vertrauensbasis:**

- Informationsveranstaltungen und Schnuppertage, damit sie einen Einblick in die Arbeit erhalten und die Betreuer kennen lernen.
- die abgesprochene, zeitlich gestaffelte Begleitung des Kindes
- Hilfestellung bei der Trennung
- Zeit für Gespräche und Feedback über das Verhalten des Kindes während der Kindergartenzeit

### **Kindergarten – Grundschule**

Kinder sind meistens sehr motiviert, sie wollen lernen. Trotzdem ist der Eintritt in diese neue Lebensphase sowohl bei den Kindern als auch bei den Eltern mit Unsicherheit verbunden. Übergänge werden durch Vertrautes erleichtert. Durch



## Konzeption

gezielte Vorbereitung der Kinder auf die Schule erwerben sie wichtige Basis-kompetenzen, die ihnen Sicherheit geben.

Die Kooperation mit der Grundschule, die wir im Regelkindergarten pflegen, wird in vollem Umfang auch auf die Waldgruppe übertragen (s. Konzeption Kindergarten).

### **Vorbereitung der Kinder:**

- Intensive Beobachtung der individuellen Entwicklung während der gesamten Kindergartenzeit
- Gezielte Förderung von sozialen, kognitiven und emotionalen Kompetenzen
- Identifikation als Vorschulkind
- Zelebrieren des Kindergartenabschlusses

### **Begleitung der Eltern:**

- Regelmäßige Elterngespräche über den Entwicklungsstand des Kindes
- Bei Defiziten, die nicht im Kindergarten aufgefangen werden können, Weiterempfehlung an entsprechende Stellen
- Gestaltung des Abschiedes mit und für die Eltern
- Loslösung unterstützen und Sicherheit geben, nach dem Motto „Dein Kind wird groß“

### **Kooperation mit der Schule**

Für uns ist die Kooperation mit der Grundschule von zentraler Bedeutung. Zwar sind die Kinder in der Regel hoch motiviert sich auf den neuen Lebens-raum Schule einzulassen, jedoch ist der Schuleintritt ein Übergang in ihrem Leben, der mit Unsicherheit verbunden ist.

Zu Beginn des Kindergartenjahres treffen sich die Kooperationsbeauftragten beider Kindergärten des Ortes und der Schule, um einen Plan für gemeinsame Aktionen und Projekte für die Vorschulkinder zu erstellen.

Aktionen sind beispielsweise:

- Besuch von Lehrkräften und Schulkindern (Vorlesestunden)
- Gespräche zur Schulreife zwischen Lehrern und Erziehern
- Rollenspiele zum Thema „Schule“,
- Kindergartenbesuche von Lehrkräften
- Schulbesuche mit Vor- und Nachbereitung
- Abschiednehmen vom Kindergarten (Ausflug , Übernachtung ....)
- Einschulungs- und allgemeine Informationselternabende
- Anwesenheit von Erziehern bei der Schulanmeldung und beim Schulspiel
- Schulhausentdeckungsreise



## Konzeption

Seit einigen Jahren sammeln die Kinder Perlen für jede Aktion und erhalten somit eine Perlenkette nach Montessori, die dann in der Schule zum Rechnen lernen verwendet wird.

Zu nennen ist hier auch das Förderkonzept D - 240, das wir in Kooperation mit der Grundschule durchführen (s. 6.1.2.2.)

### **5.6. Beobachtung als Grundlage unserer Pädagogik**

Im Alltag der Kinder bieten sich viele Möglichkeiten, die Kinder im Spiel zu beobachten. Dadurch können wir die Kinder noch besser und genauer kennen lernen. Dies erlaubt auch Rückschlüsse auf Ausdauer und Entdeckungslust, sozialer Lernfähigkeit, Bewegungsfreude, aber auch auf Schwierigkeiten des Kindes.

Eine genaue und zielgerichtete Beobachtung und systematische Dokumentation der Entwicklung des Kindes sind Grundlage für regelmäßige Elterngesprächen und differenzierte Angebote.

Die Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen bildet eine wesentliche Grundlage des pädagogischen Handelns in unserer Einrichtung. Wir halten den Entwicklungsstand in verschiedenen Beobachtungsbögen fest.

In den Kindergartengruppen und der Waldgruppe kommen zum Einsatz:

- perik - Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag
- seldak - Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern
- sismik - Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkinder in Kindertageseinrichtungen
- selbst entwickelte und altersspezifische Beobachtungsbögen

In den Krippengruppen verwenden wir:

- die Beller – Entwicklungstabelle
- und einen selbst entwickelten altersspezifischen Beobachtungsbogen

Diese Beobachtungsbögen dienen auch als Grundlage, die Eltern über den Entwicklungsstand ihres Kindes zu informieren.



## Konzeption

### 5.7. Inklusion/ Einzelintegration

Im Rahmen der Inklusion und Integration finden in unserem Haus auch Kinder mit besonderen Bedürfnissen eine fundierte Entwicklungsbegleitung. In einer liebevollen Atmosphäre mit gegenseitiger Akzeptanz wird Unterschiedlichkeit als Chance gesehen, voneinander zu lernen und sich gegenseitig zu bereichern. Die Kinder profitieren vom achtsamen Umgang miteinander und erfahren sich als gemeinsam handelnder Teil der Gemeinschaft.

#### Pädagogische Gedanken

- Grundvoraussetzung: räumliches Zusammensein aller Kinder
- Das Pädagogische Konzept stellt sicher, dass Kinder sich auf ihrem individuellen Entwicklungsstand als kompetent erfahren, im Spielen und Handeln.
- Jedes einzelne Kind wird da abgeholt, wo es steht und nach dem ihm eigenen Tempo werden seine Kompetenzen erweitert.
- Jeder Mensch hat seine Stärken und Schwächen: wir wollen die Stärken eines jeden Kindes erkennen und diese fördern, mit allen Kindern, aber auch immer wieder an den Schwächen arbeiten, um diese zu verringern.
- Im Vordergrund stehen die Möglichkeiten und Kompetenzen der Kinder, nicht die Defizite.
- Bei uns soll Gemeinschaft und Solidarität gepflegt und gelebt werden.
- Andersartigkeit wird als Lebensmöglichkeit und Bereicherung gesehen.
- „Andersartige und besondere“ Kinder sollen nicht ausgegrenzt werden, sondern mit Gleichaltrigen aus ihrer Umgebung aufwachsen und lernen.
- Integration ist auch eine Umorientierung - weg vom überbetonten Leistungs- und Konkurrenzdenken.
- Wertschätzender Umgang von pädagogischer Fachkraft mit dem Kind ist wesentlich für Lernerfolge.
- Integration ist immer freiwillig!!!

#### Vorteile der Integration im Kindergarten

- Die Kinder können ortsnahe mit ihren Freunden im Kindergarten lernen und spielen.
- Lange Anfahrtswege zu Sondereinrichtungen entfallen.
- Kinder werden frühestmöglich gefördert und können in ihren sensiblen Phasen sehr viel lernen.
- Die Förderung, die im Kindergartenalltag stattfindet, wird vom Integrativen Fachdienst mit entsprechenden Fördereinheiten unterstützt und ergänzt.



## Konzeption

- Der enge Gesprächskontakt dient einer ganzheitlichen Förderung des integrativen Kindes. Wird z. B. in den Förderstunden des Fachdienstes u.a. die Balance geübt, gibt die Heilpädagogin der Erzieherin Hinweis welche Übungen sie in die Turnstunden mit einbauen könnte und berät auch die Eltern, welche Möglichkeiten sie haben, im Alltag spielerisch die Therapie zu unterstützen.
- Entwicklungsbericht und Förderplan garantieren eine genau auf das Kind angelegte, individuelle Therapie und Förderung.
- Eine schriftliche Dokumentation zeigt die genaue Vorgehensweise auf.

Der Leitgedanke jeglicher Förderung ist das Bestreben nach größtmöglicher Autonomie, Kompetenz und Sozialität des einzelnen Kindes (im Sinne eines wirkungsvollen Eingebundenseins in die Gemeinschaft).

### 5.8. Unser Team

Um gemeinsame Ziele erreichen zu können und dem Bildungsauftrag im Elementarbereich gerecht zu werden, ist eine gute und offene Zusammenarbeit zwischen den Teammitgliedern notwendig.

In unserer Einrichtung bringen die Erzieherinnen/der Erzieher und Kinderpflegerinnen ihre Fähigkeiten und Stärken für die Gruppen und das Team ein. Wichtige Entscheidungen werden nach gemeinsamer Diskussion im Konsensverfahren getroffen.

Die Erzieherin/der Erzieher trägt die Verantwortung für ihre/seine Gruppe, die Kindergartenleitung für die gesamte Einrichtung.

Durch Offenheit und respektvollen Umgang, Sensibilität und Toleranz schaffen wir eine Atmosphäre, in der sich die Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter und Kindergartenfamilien wohl fühlen können. Dies ist gleichzeitig auch eine wichtige Basis für Erziehung und Bildung der Kinder.

Im Kindergartenalltag ist es für die Kolleginnen/den Kollegen selbstverständlich, sich gegenseitig zu unterstützen und bei Krankheitsfällen, Fortbildungen oder Urlaub zu vertreten. In diesen Fällen ist ein gruppenübergreifendes Miteinander von großer Bedeutung.

Reflexion ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Sie ist erforderlich, um Erfahrungen und Erkenntnisse zu verarbeiten und auszutauschen.

Unsere Grundhaltung gegenüber den Kindern ist geprägt von Akzeptanz, Toleranz und Wertschätzung.



## Konzeption

Den Eltern begegnen wir freundlich und kooperativ. Mit unserer Arbeit wollen wir zum Wohl der Kinder beitragen.

### Formen der Teamarbeit:

- wöchentliche Gruppenleiterbesprechung (Planung, Reflexion, Fallbesprechung, etc.)
- tägliche Kurzbesprechung der Gruppenleitungen
- wöchentliche Kleinteambesprechungen (gruppenintern)
- in regelmäßigen Intervallen Teambesprechung aller pädagogischen Kräfte
- Mitarbeitergespräche
- Teamfortbildungen, bzw. Fortbildungen der einzelnen MitarbeiterInnen
- Mitarbeiterinformation durch Ergebnisprotokolle

### 5.9. Formen der Qualitätssicherung

Um die Arbeit in unserem Kindergarten zu reflektieren und weiterzuentwickeln, greifen wir auf folgende Elemente des Qualitätsmanagements zurück:

- Jährliche Qualitätsumfrage mit Auswertung und Veröffentlichung der Ergebnisse
- Jährliche Befragung der gewünschten Öffnungszeiten
- Begehung durch den Sicherheitsbeauftragten der Einrichtung
- Weiterentwicklung der Konzeption
- Fort- und Weiterbildungen der Mitarbeiter
- Teamfortbildungen
- Jährliche Mitarbeitergespräche
- Teilnahme an Leitungskonferenzen
- Zusammenarbeit mit der Fachberatung
- Wir sind dankbar für jede Anregung und konstruktive Kritik!

### 5.10. Partizipation und Beschwerdemanagement

#### Partizipation und Beteiligung der Kinder

Kinder verbringen einen großen Teil ihres Tages in der Kindertagesstätte. Uns ist es wichtig, den Alltag und das Zusammenleben gemeinsam mit den Kindern zu gestalten. Partizipation (= Teilhabe) basiert auf Demokratie, deren Grundwerte Freiheit, Gleichberechtigung, Solidarität und Toleranz sind. Partizipation ist ein wesentliches Element demokratischer Lebensweise und bedeutet für uns, Kinder in möglichst viele Entscheidungsprozesse, die ihre Person betreffen, einzu-



## Konzeption

beziehen und sie an vielem, was das alltägliche Zusammenleben betrifft, zu beteiligen. Kinder teilhaben zu lassen, bedeutet aber nicht, dass Kinder alles dürfen! Es geht um das Recht der Kinder, ihre Meinung frei zu äußern und diese Meinung angemessen und entsprechend ihres Alters und ihrer Reife zu berücksichtigen. Partizipation findet ihre Grenzen dort, wo das körperliche oder seelische Wohl des Kindes gefährdet wird.

Partizipation als fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit setzt eine partnerschaftlich-demokratische Haltung und Einstellung der ErzieherInnen den Kindern gegenüber voraus: Wir sehen Kinder als kompetente kleine Menschen, die in der Lage sind, Teile ihres Alltages eigenständig mitzugestalten. Wir trauen Kindern etwas zu, nehmen sie ernst und begegnen ihnen mit Achtung, Respekt und Wertschätzung.

### **Partizipation der Eltern und Mitarbeiter**

Wir versuchen, alle Beteiligten in unserer Einrichtung partnerschaftlich einzubeziehen. Mitwirkung ist erwünscht und wird als Bereicherung gesehen.

### **Beschwerdemanagement**

Unsere Einrichtung steht Rückmeldungen und Kritik aufgeschlossen gegenüber. Wir sehen sie als Anregungen und Impulse, um unsere Arbeit zu reflektieren.

- **Kinder**

Die Kinder haben im Bereich der Partizipation die Möglichkeit, ihre Kritikpunkte zu äußern oder die Betreuer in der jeweiligen Situation direkt anzusprechen.

- **Eltern und Mitarbeiter**

Den Eltern und Mitarbeitern stehen innerhalb des Beschwerdemanagements folgende Vorgehensweisen zur Verfügung:

1. Klären des Problems, bzw. dieses mit der betroffenen Person persönlich besprechen
2. Die Leitung in das Gespräch miteinbeziehen.
3. Den Träger zu einem Gespräch bitten.
4. Als außerbetriebliche Instanz besteht die Möglichkeit, die Beschwerdestelle des Erzbischöflichen Ordinariates Bamberg zu kontaktieren.

Es ist durchaus möglich Gespräche in unterschiedlichen Konstellationen zu führen, um eine einvernehmliche Lösung zu finden.

In besonderen Fällen werden die Beschwerden dokumentiert.



## Konzeption

### 5.11. Elternarbeit – Ziele und Formen der Zusammenarbeit

Bildung und Erziehung fangen in der Familie an. Die Familie ist der erste, umfassendste, am längsten und stärksten wirkende, einzig private Bildungsort von Kindern und in den ersten Lebensjahren der Wichtigste.

Eltern tragen die Hauptverantwortung für die Bildung und Erziehung ihres Kindes. Sie sind die „natürlichen“ Erzieher.

Um wirklich zum Wohl der Kinder arbeiten zu können und sie nicht pädagogischen Wechselbädern auszusetzen, ist eine enge Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Kindergarten notwendig.

Ausgehend von der Wichtigkeit, bieten wir folgende Formen der Zusammenarbeit an:

- Gespräche zur Anmeldung, über den Entwicklungsstand des Kindes, zwischen Tür und Angel
- Elternabende zu bestimmten Themen
- Elternbeirat (Brücke zwischen Eltern, Kindergarten und Träger, Helfer bei diversen Festen, Mitsprache in organisatorischen Angelegenheiten)
- Elternumfrage
- Elternbriefe und Infowand
- Feste, Gottesdienste, etc.

#### **Elternbeirat**

Als beratendes Organ hat der Elternbeirat die zentrale Aufgabe, die Zusammenarbeit zwischen Träger, Kindergartenpersonal und Eltern zu fördern. Mehrmals im Kindergartenjahr, je nach Bedarf, finden Elternbeiratssitzungen mit der Leitung der Einrichtung statt.

#### **Aufgaben des Elternbeirates:**

- Der Elternbeirat ist die Vertretung der Eltern der aufgenommenen Kinder.
- Der Elternbeirat wird von den Eltern der Einrichtung gewählt.
- Das Wahlverfahren bestimmen die Eltern.
- Der Elternbeirat ist das Sprachrohr der Eltern, d.h. Wünsche, Anregungen und Vorschläge entgegenzunehmen und dem Träger oder der Leitung der Einrichtung zu unterbreiten.





## Konzeption

### 5.12. Kooperation mit anderen Einrichtungen

Qualifizierte Pädagogische Arbeit erfordert Kontakt und Austausch mit anderen Institutionen, denn wir können nicht alle Erwartungen, Forderungen und Wünsche, die an uns gestellt werden, alleine bewältigen. Deren Fachwissen nutzen wir, um eine optimale Förderung der Kinder zu gewährleisten.

Zum Wohle ihres Kindes und gemäß unseres gesetzlichen Auftrages arbeiten wir mit anderen Institutionen zusammen:

- Frühförderstellen
- Ergotherapeuten
- Logopäden
- Erziehungsberatungen
- Sprach- und Entwicklungsförderstellen
- andere Kindergärten
- Grundschulen
- Fachberatung des Caritasverbandes
- Verein für Psychomotorik , Bamberg
- Mobile Sonderpädagogische Hilfe
- Fachdienst für Integration

### 5.13. Vernetzung mit der Pfarrgemeinde und Gemeinde

Die katholische Kindertageseinrichtung ist ein wichtiger Bestandteil der politischen Gemeinde, wie auch der Pfarrgemeinde, weil sich hier Jung und Alt – Kinder, Eltern und Großeltern – in Offenheit und mit Interesse für einander begegnen können.

Bei gemeinsamen Festen und Feiern des kirchlichen Jahreskreises, durch gemeinsame Aktionen mit anderen aktiven Gruppierungen der Gemeinde wird Kirche gelebt und erfahrbar gemacht.

Ein lebendiges Beispiel hierfür sind die regelmäßigen Besuche unserer älteren Kinder im Seniorenzentrum St. Vitus.



# Konzeption

## 6. Bereich Kindergarten

Kindertageseinrichtungen haben Kinder in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu unterstützen, mit dem Ziel, in Zusammenarbeit mit den Eltern, den Kindern die hierzu notwendigen Basiskompetenzen zu vermitteln. (Quelle - BayKiBiG)

### 6.1. Ziele unserer pädagogischen Arbeit

#### 6.1.1. Förderung der Basiskompetenzen

Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale bezeichnet, die Ihr Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zusammenzuleben und sich mit den Gegebenheiten seiner Umwelt auseinanderzusetzen. Unser Kindergarten steht Ihrem Kind hierfür als Übungsfläche zur Verfügung.

Das Erlernen bzw. das Entwickeln dieser Schlüsselqualifikationen braucht eine Atmosphäre, in der die Kinder sich wertgeschätzt und respektiert fühlen. Wir motivieren und ermutigen zu eigenständigem Tun und Handeln, geben Impulse und schaffen Raum für Neues.

Kindergärten tragen als sozialer Lernort entscheidend zur Persönlichkeitsentwicklung des Kindes bei. Im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan werden Basiskompetenzen genannt.

##### 6.1.1.1. Personale Kompetenzen

Diese beinhaltet ein gesundes Selbstwertgefühl und ein positives Selbstkonzept. Ein hohes Selbstwertgefühl ist Voraussetzung für die Entwicklung von Vertrauen in die eigene Person. Dies ermöglichen wir Ihrem Kind durch:

- die freie Wahl von Spielpartnern und Spielmaterialien
- soziale Kontakte in einer festen Spielgruppe
- die Bereitstellung unterschiedlichster Materialien, um die kindliche Neugierde und das eigene Tun anzuregen
- Beachtung, Zuwendung und einen liebevollen Umgang mit Ihrem Kind
- Erleben und Wahrnehmen seines eigenen Körpers und seiner Grundbedürfnisse
- übersichtliche Gruppenräume, die Ihrem Kind auch Spiel- und Rückzugsmöglichkeiten bieten
- Aktions- und Nebenräume, die den individuellen Fähigkeiten des Kindes entgegen kommen



## Konzeption

### Kognitive Kompetenzen

Für unsere pädagogische Arbeit ist die ganzheitliche Erziehung und Bildung des Kindes maßgeblich. Nur durch die intensive eigene Auseinandersetzung lernt ein Kind zu verstehen. Die Entwicklung der geistigen Fähigkeiten und des Denkens ist ein kontinuierlicher Prozess. Grundlegend für Erkennungs-, Gedächtnis- und Denkprozesse ist die Wahrnehmung durch unsere Sinne. Das Gedächtnis des Kindes, seine Kreativität, seine Phantasie und seine Problemlösefähigkeit sind wichtige Aspekte dieser Kompetenz.

Wir erreichen dies durch:

- unterschiedliche und austauschbare Spielmaterialien
- altersentsprechende Bilderbücher, Geschichten, Reime, Fingerspiele u.v.m.
- vielfältige Bewegungsmöglichkeiten im Turnraum und auf unserem Freigelände
- Experimente mit den Elementen aus der Natur

### Physische Kompetenz

Ihr Kind wird im Laufe seiner Kindergartenzeit befähigt, grundlegende Hygienemaßnahmen selbstständig auszuführen. Ebenso versuchen wir Ihrem Kind eine positive Einstellung zu gesunder und ausgewogener Ernährung mitzugeben.

Wir bieten Ihrem Kind Möglichkeiten zur:

- Körperpflege wie Nase putzen und Hände waschen
- Wahrnehmung seines Körpergefühls, Wahrnehmung von Hunger und
- Sättigung beim gemeinschaftlichen Frühstück und Mittagessen, bewusster Umgang mit unterschiedlichen Nahrungsmitteln durch gelegentliche Koch- und Backtage.

Zur Förderung der Fein – und Grobmotorik Ihres Kindes erhält es Gelegenheit:

- mit Schere und unterschiedlichen Stiften zu arbeiten
- mit Löffel, Gabel und Messer in Essenssituationen eigenständig umzugehen
- im Turnraum oder im Außengelände seinem kindlichen Bewegungsdrang nachzukommen

Wir möchten Ihrem Kind die Möglichkeit geben, nach anstrengenden oder aufregenden Situationen zu entspannen. In Kuschecken oder Nebenzimmern gibt es hierzu Gelegenheit.

### Motivationale Kompetenzen

Darunter verstehen wir, dass Ihr Kind innerhalb der Grenzen seiner eigenen Entwicklung selbst bestimmen kann, was und wie es etwas tun möchte. Ebenso hat



## Konzeption

Ihr Kind das Grundbedürfnis zu erfahren, dass es selbst etwas kann. Auch schwierige Aufgaben kann Ihr Kind aufgrund eigener Kompetenzen bewältigen. Die Kinder lernen ihr eigenes Verhalten wahrzunehmen, zu beobachten und zu bewerten. Neuem gegenüber sind Kinder in der Regel sehr aufgeschlossen und interessiert.

Wir wollen Ihr Kind dabei unterstützen, indem wir

- Vertrauen schenken in seine eigenen Fähigkeiten sowie
- Zeit, Raum und entsprechende Materialien zum selbstbestimmten Tun zur Verfügung stellen.

### **6.1.1.2. Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext**

Ihr Kind hat in unserem Kindergarten die Gelegenheit, Beziehungen zu anderen Menschen aufzubauen, die durch Sympathie und gegenseitigen Respekt gekennzeichnet sind. Es lernt, sich in andere hineinzusetzen, sich angemessen auszudrücken, vor allem mit anderen Kindern und Erwachsenen in Kontakt zu treten, Grenzen zu setzen und die Grenzen der Anderen zu achten.

Ihr Kind soll dies erreichen durch:

- die altersgemischte Gruppenszusammensetzung von 3 - 6 Jahren.
- die geschlechtergemischte Gruppe
- gegenseitige Achtung und Fürsorglichkeit im Umgang miteinander
- Eingliederung Ihres Kindes in die Gruppe
- das Spielen in Klein- und Großgruppen
- die Arbeit mit dem einzelnen Kind, in der Kleingruppe und der Gesamtgruppe

Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

Ihr Kind erfährt in unserem Kindergarten die Befriedigung grundlegender Bedürfnisse nach sozialer Zugehörigkeit. Es erhält Gelegenheit, Menschen mit anderen Werten, Einstellungen und Sitten in seiner Kindergruppe zu begegnen.

Diese Kompetenzen erreichen wir durch:

- die Aufnahme von Kindern aus anderen Kulturkreisen
- unsere christlichen Grundwerte
- die Möglichkeit der Teilhabe und der Teilnahme an christlich – religiösen Angeboten

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Ihr Kind lernt in unserem Kindergarten zunehmend Verantwortung für sein eigenes Handeln, gegenüber anderen Menschen und auch gegenüber seiner Umwelt und der Natur zu übernehmen.



## Konzeption

Um dies zu erlernen, bieten wir Ihrem Kind unterschiedliche Möglichkeiten:

- durch kleine Dienste innerhalb der Gruppe (Tischdienst, Blumen gießen,...)
- kleine Botengänge und Aufträge innerhalb des Hauses
- das Erleben naturwissenschaftlicher Inhalte
- das „Patenamt“ (ältere Kinder helfen Jüngeren)

Wir möchten Ihr Kind sensibel für alle Lebewesen, die Natur und die natürlichen Lebensgrundlagen machen.

Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Wir möchten Ihr Kind auf eine demokratische Gesellschaft vorbereiten. Durch Mitsprache, Mitgestaltung und Struktur unseres Alltags wachsen die Kinder in ein für sie akzeptables Umfeld hinein.

Wir erreichen dies durch:

- Berücksichtigung der Bedürfnisse Ihres Kindes
- feste Rituale im Tagesablauf wie gemeinsames Frühstück, Spiel- u. Singkreise, gemeinsame Mittagessen und Brotzeit
- Regeln und deren Einhaltung zum Wohle der Kinder, wobei wir Erwachsene eine wichtige Vorbildfunktion haben
- Kinderkonferenzen
- Grenzen setzen und achten

### **6.1.1.3. Lernmethodische Kompetenz**

Sie ist der Grundstein für ein lebenslanges, selbstgesteuertes Lernen und auch Grundlage für einen bewussten Wissenserwerb. Das erworbene Wissen soll Ihr Kind lernen anzuwenden und auf andere Situationen zu übertragen. Es soll verschiedene Lernwege kennen und ausprobieren.

Wir bieten Ihrem Kind dazu folgende Möglichkeiten:

- freie Wahl der Spielmaterialien und auch Spielpartner im Freispiel
- selbsttätiges Handeln und Sammeln von Erfahrungen
- Experimente mit den Elementen
- aktive Teilnahme an Projekten
- Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

### **6.1.1.4. Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen**

Resilienz ist die Grundlage für die positive Entwicklung des Kindes, seiner Gesundheit und seines Wohlbefindens. Ebenso ist sie der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen. Wir wollen Sie unterstützen, damit Ihr Kind sich zu einer resilienten Persönlichkeit entwickeln kann.



## Konzeption

Wir erreichen dies, indem wir

- für Ihr Kind sichere Bezugspersonen sind und ihm positive Beziehungen zu anderen Menschen ermöglichen
- ein offenes, wertschätzendes Gruppenklima schaffen
- einen demokratischen Umgangs – und Erziehungsstil praktizieren
- mit Ihnen eng zusammen arbeiten

Ein widerstandfähiges Kind zeigt eine hohe Problemlösefähigkeit, eine positive Selbsteinschätzung, Lernbegeisterung und Kreativität.

### 6.1.2. Bildungsbereiche

#### 6.1.2.1. Religiöse Bildung und Erziehung, Wertevermittlung

Wir möchten den Kindern Freude am christlichen Glauben vermitteln. Gott ist für uns ein liebender Gott und wir versuchen, ihn über freie und gebundene Gebete sowie durch Lieder und biblische Erzählungen in unseren Alltag einzubeziehen.

Die Kinder sollen Achtung vor der Schöpfung erlernen. Durch Spaziergänge und Erlebnisse in der freien Natur werden die Kinder zum Staunen angeregt. Schöne Erlebnisse, wie z.B. das Riechen an einer Blume, das Krabbeln eines Käfers über die Hand oder das Liegen auf einer Wiese, sollen die Kinder zum verantwortungsvollen Umgang mit der kostbaren und wunderbaren Schöpfung anregen.

Jeder Mensch möchte das Gefühl haben, dass er wertvoll ist - dann gewinnt sein Leben für ihn positive Bedeutung und Sinn durch Gottes - und Nächstenliebe. Mit der Bejahung seiner selbst und der Achtung vor jedem anderen Leben erfährt das Kind eine religiöse Grundeinstellung.

Wir möchten mit den Kindern sensibel bleiben für die Nöte anderer und sie eine Kultur der Dankbarkeit erleben lassen als Ausdruck der christlichen Nächstenliebe. Sie sollen ferner tolerantes Verhalten gegenüber Andersdenkenden und Andersgläubigen erfahren und erlernen.

#### 6.1.2.2. Sprachliche Bildung und Förderung

Sprachkompetenz ist eine Schlüsselqualifikation und eine wesentliche Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg. Die Sprache ermöglicht uns am gesellschaftlichen und kulturellen Leben teilnehmen zu können.

Wir erleben, wie die Kinder von Anfang an Spaß am Sprechen und am Dialog haben. Diese Freude nutzen wir, um mit Büchern, Sprachspielen, Reimen, Rätseln und phonetischer Rhythmik ihren Wortschatz zu erweitern, Begriffe zu vertiefen und ihre sprachliche Ausdrucksfähigkeit zu steigern.



## Konzeption

### **D-240**

In Bezug auf sprachliche Integration und Verbesserung der Teilhabechancen wurde das Förderkonzept D-240 gestartet. Dieser Kurs ist eine Maßnahme zur Verbesserung der Sprachkompetenzen von Vorschulkindern, insbesondere für Kinder, deren beide Elternteile nichtdeutschsprachiger Herkunft sind. Die Vorkurse ergänzen und unterstützen die Tätigkeit der pädagogischen Fachkräfte in den Kindertageseinrichtungen im Bereich der sprachlichen Bildung. Alle Kindergärten haben nach dem Bayrischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) den Auftrag, besondere Sprachfördermaßnahmen für Kinder mit unzureichenden Deutschkenntnissen vorzusehen. Das Angebot richtet sich dabei nicht nur an Kinder mit Migrationshintergrund. Auch deutschsprachige Kinder erhalten hier die Möglichkeit, bei Sprachentwicklungsverzögerungen ihren Sprachstand zu erweitern.

Der Vorkurs Deutsch findet wöchentlich in der Grundschule und im Kindergarten statt.

### **6.1.2.3. Mathematisch-Naturwissenschaftliche Bildung**

Für die Entwicklung mathematischer Kompetenzen der Kindergartenkinder stehen nicht mathematische Inhalte im Vordergrund, sondern spielerische und ganzheitliche Lernerfahrungen in Bezug auf Formen, Mengen, Zeit- und Längenbegriffe, Klassifizieren, Wiegen, Zählen ....

Dies geschieht u. a. durch Fingerspiele, Abzählreime, Form- und Farbspiele, Messen und Wiegen, Experimente im Alltag, Würfelspiele, Sortierspiele und rhythmische Spielangebote.

### **6.1.2.4. Musikalische Bildung und Erziehung**

Der Umgang mit Musik fördert die gesamte Persönlichkeit des Kindes. Neben der Möglichkeit, Emotionen und Stimmungen zum Ausdruck zu bringen, werden auch soziale Kompetenz, motorische Entwicklung, Körperbewusstsein, Sprache, Gehör, Fantasie und Kreativität gefördert.

Kinder erleben Musik als Quelle der Freude und Entspannung. Dieses Verständnis von Musik fordert dazu auf, sie täglich und vielseitig durch Singen, Musizieren, Tänze und Singspiele erlebbar zu machen.



## Konzeption

### **6.1.2.5. Bewegungserziehung und Förderung**

In der frühen Kindheit ist Bewegung nicht nur für die motorische, sondern auch für die kognitive, emotionale, sprachliche und soziale Entwicklung von herausragender Bedeutung.

Deshalb ist es so wichtig, der Bewegungsfreude und dem Bewegungsdrang der Kinder Raum zu geben und die motorischen Fähigkeiten z.B. durch Turnstunden drinnen und draußen, Klettergeräte drinnen und draußen, Bewegungsspiele im Stuhlkreis, Rhythmik-Angebote, Bewegungs-Baustelle in der Turnhalle und Spielen im Garten (Schlitten, Roller, Dreiräder, usw.), Spaziergänge in die Umgebung oder in den Wald, zu fördern.

### **6.1.2.6. Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung**

Kreativität ist die Fähigkeit, neue, ungewöhnliche und überraschende Wege zu gehen, - eigene Ausdrucksformen zu finden.

Die Kreativität von Kindern zu stärken bedeutet, ihnen die Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu ermöglichen. Neugier, Lust und Freude am eigenen schöpferischen Tun sind der Motor der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung.

Kinder zeigen uns durch ihre bildlichen Äußerungen ihre Sicht der Welt.

Unter Kreativität verstehen wir nicht nur bildnerisches Gestalten, sondern auch darstellendes Spiel, Musizieren, Tanzen und Singen. Durch bildnerisches und darstellendes Gestalten erfährt das Kind Wertschätzung, Anerkennung, Spaß, Freude und Gestaltungslust.

Wir bieten den Kindern verschiedene Materialien im gestalterischen Bereich an und verzichten auf Schablonen. Wir nehmen Vorschläge und Ideen der Kinder zur Gestaltung von Tänzen oder Kreisspielen sowie zum Schmücken der Zimmer an und setzen diese nach Möglichkeit um.

### **6.1.2.7. Umweltbildung und Erziehung**

Kindern ist eine Fähigkeit des Staunens über die Natur und eine Neugierde an ihrer Umwelt zu eigen. Umwelt-Erziehung beinhaltet immer eine Wertschätzung allen Lebens und der Natur.

Unser Ziel ist es, das Interesse der Kinder an der Natur zu wecken. Sie sollen einen Bezug zu Pflanzen und Tieren aufbauen, um sie mit Vorsicht und





## Konzeption

Achtsamkeit zu behandeln. Sie sollen ein Verantwortungsbewusstsein für die Schönheit und Erhaltung der Natur entwickeln.

Unsere Angebote, um die Kinder für dieses Thema zu sensibilisieren, sind z. B. die Waldwoche, Spaziergänge, sensibler Umgang mit Tieren, Umgang mit Wasser, Mülltrennung...

### 6.1.2.8. Gesundheitserziehung

Gesundheit ist nach der Definition der Weltgesundheitsorganisation (WHO) ein Zustand von körperlichem, seelischem, geistigem und sozialem Wohlbefinden.

Gesundheitsbewusstes Leben und gesundheitsförderndes Verhalten umfasst folgende Bereiche:

- Wahrnehmung des eigenen Körpers, d.h. die Kinder sollen Signale des eigenen Körpers erkennen und damit umgehen lernen
- Ernährung, d.h. die Kinder sollen Wissen über gesunde Ernährung und die Folgen von ungesunder Ernährung erhalten; sie sollen das Gefühl von Hunger, Appetit auf etwas Bestimmtes und Sattsein erkennen;
- Essen als Genuss erleben, d.h. sich eine Ess- und Tischkultur aneignen
- Körperpflege und Hygiene, d.h. die Kinder sollen die Hände nach dem Toilettengang waschen, sie sollen sich die Nase bei Bedarf putzen, sie sollen in die Ellbeuge husten oder niesen;
- Wahrnehmung des eigenen Wohlbefindens, d.h. die Kinder sollen ein Gespür dafür entwickeln, was ihnen gut tut und der Gesundheit dient, sie sollen mit Belastungen wie Frustration, Ärger und Angst umgehen lernen

### 6.1.2.9. Schulfähigkeit

Aufgabe des Kindergartens ist es, die Kinder langfristig und angemessen auf den Übergang in die Schule vorzubereiten. Sie beginnt am Tag der Aufnahme des Kindes, steht in den ersten Jahren nicht im Vordergrund, wird jedoch nicht außer Acht gelassen.

Sie bezieht sich auf die Stärkung von Basiskompetenzen und auf die Entwicklung schulnaher Kompetenzen, auf denen die Schule aufbauen kann. Interesse, Vorfreude und damit Bereitschaft zu wecken, ein Schulkind zu werden, sind ein weiteres Ziel des Kindergartens.



## Konzeption

### Schulfähigkeit gliedert sich in folgende Bereiche:

- **körperliche Schulfähigkeit**

Die körperliche Schulfähigkeit umfasst die **Grobmotorik** des Kindes, z.B.

- Gleichgewicht beim Balancieren
- Treppensteigen
- Koordination von Bewegungsabläufen
- An- und Ausziehen
- Ball fangen und werfen
- „Händigkeit“

Weiter gehört die **Feinmotorik** dazu, wie z.B.:

- Bauen mit Legosteinen und Bausteinen
- Umgang mit Schere (Blattdrehung), Klebstoff, Knete
- Falten und Reißen
- Schuhe binden
- Einhalten der Begrenzungslinien beim Ausmalen; Stifthaltung

- **soziale und emotionale Schulfähigkeit**

Die **soziale** Schulfähigkeit bezieht sich auf:

- Kontaktfähigkeit
- Konfliktverhalten
- Kooperationsfähigkeit
- Regelbewusstsein
- fühlt sich bei „wir“ angesprochen

Die **emotionale** Schulfähigkeit zeigt sich durch:

- Selbstbewusstsein
- Bedürfnisaufschub
- resilientes Verhalten
- 
- Umgang mit der eigenen Angst
- Adäquates Bestätigungsverlangen

Verbunden damit ist das **Arbeitsverhalten**:

- eigenverantwortliches Arbeiten
- Selbständigkeit
- Ausdauer
- Genauigkeit
- Konzentrationsfähigkeit



## Konzeption

- **motivationale Schulfähigkeit**
  - Vorfreude auf die Schule
  - Lernbereitschaft
  - Verantwortungsbereitschaft
  - Anstrengungsbereitschaft
  - Interesse an Zahlen und Buchstaben

- **kognitive Schulfähigkeit**

### **Sprache**

phonologische Bewusstheit

- Sprachfertigkeit
- Artikulationsfähigkeit
- Wortschatz
- Laute und Lautverbindungen

### **visuelle Wahrnehmung**

- Farben und Formen
- Gegensätze
- Raum-Lage-Beziehungen (Rechtsläufigkeit)
- logische Reihen
- eigenen Namen als Schriftbild erkennen
- Sinnwidriges erkennen
- Auge-Hand-Koordination

### **auditive Wahrnehmung**

- phonologische Bewusstheit
- Lieder
- kurze Reime und Gedichte
- Aufgabenverständnis

### **Merkfähigkeit**

- Geschichten nacherzählen
- mehrteilige Aufträge ausführen
- Liedtexte

### **Allgemeinwissen**

- Gebrauchsgegenstände benennen
- Berufsbezeichnungen



## Konzeption

- Oberbegriffe
- Tiere und Pflanzen
- Verhaltensregeln

### **mathematische Fähigkeiten**

- Zählen bis 10
- Simultanerfassung bis fünf
- Mengen simultan vergleichen
- Formen nachzeichnen
- dreidimensionale Körper erkennen und benennen

## **6.2. Methoden der pädagogischen Arbeit**

### **6.2.1. Das Spiel und seine Bedeutung**

Das Spiel ist die kindgemäße Form der Auseinandersetzung mit der Umwelt. Im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit steht das Spiel. Für das Kind ist Spiel nicht Spielerei, sondern die ihm angemessene Form:

- seine Umwelt zu erkunden und sich mit ihr aktiv auseinanderzusetzen
- seine sozialen, geistigen, motorischen und emotionalen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu üben
- seinen Lebensrhythmus zu finden und das Erlebte zu verarbeiten
- seine Lebensfreude und Leistungsfähigkeit zu entwickeln und zu unterstützen
- die Spielfähigkeit als menschliche Grundfähigkeit zu fördern
- den Raum der Freiheit und des Glückes zu erleben

### **6.2.2. Das Freispiel**

Das Freispiel ist die Zeit im Tagesablauf, in der das Kind den Spielpartner, das Material, den Ort und den Zeitumfang auswählen und seine eigenen Ideen allein oder mit anderen Kindern verwirklichen kann. In unserem Tagesgeschehen hat das Freispiel einen hohen Stellenwert und es bedarf der sorgsamten Pflege.

Das Kind hat ein breites Feld zur Erprobung der verschiedenen Kompetenzen. Wir begleiten die Kinder mit unserer Aufmerksamkeit, im Mitspielen und Beobachten (u. a. Stärken und Schwächen erkennen), im Unterstützen und Helfen (u. a. Integration von Kindern).

Beim Freispiel sollen die Kinder selbständig und eigenverantwortlich handeln.



## Konzeption

Sie haben hier die Möglichkeit, erlebte Situationen nachzuspielen, diese zu verstehen und aufzuarbeiten. So können sie ihre Erfahrungshorizonte vergrößern, Selbständigkeit entwickeln und somit selbstbewusst handeln.

Dies kann z.B. durch das Rollenspiel erreicht werden:

Hier sind Möglichkeiten:

- sich verkleiden
- in eine andere Rolle schlüpfen und sich darin behaupten
- miteinander in Kontakt treten
- Erlebtes nachspielen
- und vieles mehr...

In der Beschäftigung mit verschiedenen Materialien lernen die Kinder nebenbei und entwickeln neue Fähigkeiten.

Beispiele hierfür sind:

- Experimentieren und Gestalten, z.B. mit Papier, Farben, Naturmaterialien, usw.:
- Fingerfertigkeit, Kreativität und Phantasie werden gefördert
- Tisch- und Brettspiele, z.B. Memory, Uno, Quips, Das verrückte Labyrinth, Zicke Zacke Hühnerkacke usw.:
- Regelverhalten, Zahlen und Farben werden eingeübt
- Konstruktionsmaterial, z.B. Legos, Magnetspiel, Kappla:
- Kreativität und Phantasie werden gefördert und physikalische Gesetze erkannt
- Bilderbücher:
- Wissen und Wortschatz werden erweitert und vertieft, Merkfähigkeit trainiert

### 6.2.3. Das gezielte Angebot

Im gezielten Angebot liegt der Schwerpunkt darin, eigene Wünsche aufzuschieben sich über einen begrenzten Zeitraum auf eine Vorgabe zu konzentrieren. Angebote finden in der Gesamtgruppe, Kleingruppe und als Einzelförderung statt.

Alle themenbezogenen Bildungs- und Erziehungsbereiche aus dem neuen Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan liegen unserer Arbeit zugrunde.

Unsere Themenschwerpunkte ergeben sich aus der Lebenssituation der Kinder und dem kirchlichen Jahreskreis. Dies kann bedeuten, dass nicht alle Gruppen sich mit denselben Inhalten beschäftigen.

Ausgehend von gruppeninternen Situationen können andere Schwerpunkte gesetzt werden.



## Konzeption

Formen und Inhalte gezielter Angebote:

- Bilderbuchbetrachtungen
- Sing- und Kreisspiele
- Gespräche
- Geschichten
- religiöse Feste und Feiern
- Umwelt- und Sachbegegnungen
- Experimente
- Sport- und Rhythmik Stunden
- bildnerisches Gestalten

Wie geplante Beschäftigungen durchgeführt werden, ob in Kleingruppen oder in der gesamten Gruppe, ist abhängig von der Gruppensituation, der Art und dem Ziel der Aktivität.

### 6.2.4. Die Stammgruppe

Die Kinder sind in unserer Einrichtung einer Stammgruppe zugeordnet. Dies erleichtert den Einstieg in den Kindergarten für Kinder und Eltern, wenn sie wissen, dass sie sich an eine feste Bezugsperson wenden können. Die Kinder erleben, durch den überschaubaren Rahmen der Stammgruppe, Sicherheit und Geborgenheit.

Durch Rituale wie Morgenkreis, Turnen oder Geburtstagsfeiern erfahren die Kinder den Zusammenhalt und die Gemeinschaft der Gruppe.

Zum Spielen gibt es die verschiedensten Möglichkeiten, wie Tischspiele, Konstruktionsmaterial, Bücher, Stifte, Knete, Spielecken....

### 6.2.5. Die „offenen Türen“

An einem Tag in der Woche öffnen wir unsere Türen innerhalb des Kindergartens. Das heißt, die Kinder können während der Freispielzeit andere Räume und Spielmöglichkeiten nutzen.

Die Kinder können Freunde in anderen Gruppen besuchen oder einladen oder neue Freunde finden. Wer nicht weg möchte, bleibt in „seiner“ Gruppe.

Turnhalle und Garten stehen nach Möglichkeit auch zum Spielen zur Verfügung.

Die Kinder melden sich ab, wenn sie die Stammgruppe verlassen und melden sich im neuen Spielbereich wieder an.



## Konzeption

### 6.2.6. Feste und Feiern

Mit persönlichen, jahreszeitlichen und kirchlichen Festen wird der Kindergartenalltag unterbrochen und gelangt zu Höhepunkten. Ferner strukturieren Feste und Feiern das Jahr und schaffen so Orientierung in der Zeit. Wiederkehrende Ereignisse bewirken eine Ordnung der Erlebniswelt der Kinder. Durch die Wiederholung von Liedern, Spielen, Geschichten u. a. vollzieht sich ein "Heimischwerden", und die Kinder fühlen sich sicher und geborgen.

### 6.2.7. Partizipation der Kinder

Partizipation bedeutet Mitbestimmung, Mitwirkung und Mitgestaltung der Kinder. In unserer Einrichtung haben die Kinder täglich vielfältige Möglichkeiten, ihren Tag mitzugestalten, ihre Ideen und Interessen einzubringen, zu planen, Entscheidungen zu treffen, Lösungen für Probleme oder Fragen zu suchen und finden,...

Wir möchten es den Kindern ermöglichen, Eigenverantwortung zu übernehmen und eigene Aktivitäten zu gestalten, soweit sich dies mit dem Wohl des Kindes und dem Wohl der Gemeinschaft vereinbaren lässt (Quelle: BEP)

#### ▪ **Der Morgen- oder Stuhlkreis**

Der Morgen- oder Stuhlkreis in der Stammgruppe eignet sich sehr gut, um Kindern einen Raum der Mitgestaltung zu geben. Sie können in gewohnter Umgebung von ihren Erlebnissen und Gefühlen erzählen. Ereignisse, die in der Gruppe geschehen sind, können reflektiert werden (z. B. eine Feier oder ein Konflikt) und die Kinder haben die Gelegenheit ihre Meinung dazu abzugeben. Zukünftiges kann unter Mitbestimmung geplant und Gruppenregeln können gemeinsam verändert werden.

#### ▪ **Die Kinderkonferenz**

Die Kinderkonferenz ist eine weitere Möglichkeit Kinder in Entscheidungsprozesse mit einzubeziehen. Gruppenübergreifend treffen sich die fünf – sechsjährigen Kindern einmal in der Woche.

In den etwa halbstündigen Sitzungen treffen sie kleinere und größere Entscheidungen, wie z. B. Welches Faschingsthema wählen wir? Wählen wir eines für alle Gruppen aus oder soll jede Gruppe ihr eigens Thema auswählen?

Das Ergebnis sollen die Kinder dann in ihren Gruppen bekannt geben.

#### ▪ **Die Kinderbefragung**

Bei der Kinderbefragung geht es um die Aktion an sich und die mit ihr eingenommene Haltung: Das pädagogische Team befragt Kinder, wie sie sich in ihrer Einrichtung fühlen, was sie erleben, welche Wünsche sie haben und was sie gerne anders hätten. Wir führen sie auf eine spielerische Art und



## Konzeption

Weise durch - eine Erzieherin spielt Zeitungsreporterin und interviewt die Kinder, eine andere inszeniert ein Fernsehinterview. Daneben gibt es auch strukturierte Gruppenbefragungen. Die Antworten geben die Kinder über Punkte, die sie auf einem Plakat dem entsprechenden Bildsymbol zuordnen.

Die Ergebnisse können im Einklang oder in Diskrepanz zu dem stehen, was Eltern oder was Fachkräfte bei ihren Befragungen äußern.

Die Kinderbefragung ist ein hervorragendes Instrument der Partizipation. Kinder erleben, wie sie ernsthaft um eine Rückmeldung gebeten werden und dass ihre Hinweise ernst genommen und ggf. berücksichtigt werden.





## Konzeption

### 6.2.8. Tagesablauf

Zeit	Inhalte
7.00Uhr - 8.00Uhr	<b>Frühdienst</b> (Spatzengruppe/Drachennest)
8.00Uhr – 9.00Uhr 8.30Uhr - 9.00Uhr	<b>Bringzeit und Freispielzeit</b> <b>Gemeinsames Frühstück</b> mit den Kindern, die da sind. Wenn Sie möchten, dass Ihr Kind in der Einrichtung frühstückt, bringen Sie es bitte so, dass noch ausreichend Zeit dafür ist. Kinder, die um 9.00 Uhr kommen, sollten zu Hause gefrühstückt haben.
9.00Uhr – 9.30Uhr	<b>Morgenkreis</b> Morgenkreislied, Kinder in die Anwesenheitsliste eintragen, gemeinsames Gebet, Begrüßungskette und Zeit für pädagogische Angebote
9.30Uhr - 11.30Uhr	<b>Freispielzeit</b> Hier wählen die Kinder selbst aus, was, wo, mit wem, wie lange,... sie spielen möchten <b>Gezielte Angebote bzw. Förderung</b> Hier werden verschiedene Beschäftigungen mit den Kindern durchgeführt, z.B. Bilderbuchbetrachtungen, religiöse Angebote, Turnen und vieles mehr
11.30Uhr – 11.45Uhr 11.45Uhr – 12.15Uhr	<b>Aufräumzeit</b> Nach dem gemeinsamen Aufräumen treffen sich alle, um gemeinsam den Vormittag zu beenden, Hände waschen, Tisch decken,... <b>Mittagessen für alle</b> Die Kinder können täglich ein warmes Essen in der Einrichtung erhalten oder sich eine zweite Brotzeit mitbringen. Die Kinder, die in der ersten Abholzeit abgeholt werden, können sich eine kleine Brotzeit mitbringen oder auch nur etwas trinken.
12.15Uhr – 12.30Uhr 12.30Uhr – 13.00Uhr 12.30Uhr – 14.00Uhr 13.00Uhr – 15.00Uhr	<b>Erste Abholzeit</b> <b>Mittagskreis</b> <b>Mittagsschlaf bei Bedarf für unsere Jüngsten</b> <b>Freispielzeit - Abholzeit</b> In dieser Zeit spielen die Kinder in ihrer Gruppe oder im Garten.
15.00Uhr - 16.00Uhr	<b>Abholzeit</b> für alle Kinder <b>in der Eulengruppe</b> und <b>Kindergartenende</b>

Informationen hierzu finden Sie auf unserer Internetseite unter [www.kindergarten-burgebrach.de](http://www.kindergarten-burgebrach.de)



# Konzeption

## 7. Bereich Krippe

### 7.1. Die Eingewöhnungszeit

Die Aufnahme eines Kindes unter 3 Jahren ist für alle Beteiligten eine ganz besondere Situation. Für viele Kinder ist es das erste Mal, dass sie sich für einen längeren Zeitraum von Mama und Papa trennen. Die Eingewöhnungsphase bedeutet für Kind und Eltern Veränderung. Deswegen ist es nötig hier sehr behutsam vorzugehen. Dieser Ablöseprozess findet in kleinen Schritten statt und braucht seine Zeit. Wichtig ist es, dass Sie sich Zeit nehmen, um Ihr Kind zu begleiten und zu unterstützen – gleichzeitig lernen Sie uns kennen und erhalten einen Einblick in unsere Gruppe und den pädagogischen Alltag.

Das Kind hat so die Möglichkeit sich langsam und schrittweise an seine neue Umgebung zu gewöhnen, sowie Kontakt zu den anderen Kindern und Betreuern aufzubauen.

Wie wir den individuellen Eingewöhnungsplan gestalten, sprechen wir mit den Eltern ab. Grundsätzlich orientieren wir uns am Berliner Eingewöhnungsmodell.

### 7.2. Das pädagogische Personal

Bildung und Erziehung beruhen auf einem wechselseitigen Austausch, in dem sich Kinder und Erwachsene auf gleicher Augenhöhe begegnen. Wir bringen dem Kind große Wertschätzung entgegen und nehmen seine Äußerungen und sein Verhalten ernst. Feinfühlig, liebevolle Zuwendung und Unterstützung, klare Erwartungen und Regeln sind uns wichtig und geben dem Kind gleichwohl Orientierung. Mit anregenden Impulsen und angemessenen Hilfestellungen, wie z.B. durch anregungsreiche Erfahrungsräume und Spielmaterialien begegnen wir dem Kind und unterstützen es so in seiner Entwicklung. Wir greifen die Ideen der Kinder auf und bieten neue, ihnen unbekannte Bildungsräume, zum eigenen Erkunden und Entdecken.

### 7.3. Soziale Beziehungen / Emotionalität / Konflikte

In den ersten Lebensmonaten ist das Kind nur auf wenige Bezugspersonen fixiert, meist sind es die Eltern, die für die emotionale Regulierung des Kindes sorgen. Mit zunehmendem Alter öffnet sich das Kind für erweiterte soziale Kontakte. Diese ermöglichen wir ihrem Kind als soziale Gemeinschaft in der Krippe.



## Konzeption

Wir bestärken und unterstützen ihr Kind, Kontakt mit anderen aufzunehmen, bieten ihm aber auch die Möglichkeit, sich wieder zurückzuziehen.

Mit fortschreitendem Alter und Entwicklung nimmt ihr Kind immer mehr Kontakt zu anderen Kindern auf.

Anfang des zweiten Lebensjahres spielen die Kinder im sogenannten Parallelspiel miteinander. Das bedeutet die Kinder spielen nicht kooperierend miteinander, sondern nebeneinander her. In der sozialen Entwicklung liegt hier der Schritt vom Einzelspiel ohne Gleichaltrige zum ersten Spiel mit Gleichaltrigen. In dieser Phase tun Kinder gerne das Gleiche. Sie genießen es, wenn die anderen dasselbe tun wie sie selbst (z.B. bauen, Sand spielen,...). In dieser Zeit beginnt für die Kinder die Identitätsentwicklung.

Durch die Auseinandersetzung mit anderen Kindern erfahren sie die eigene Identität.

Im zweiten Lebensjahr entstehen dann die ersten sozialen Freundschaften zu Gleichaltrigen oder älteren Kindern. Diese Freundschaften ermöglichen die Entwicklung sozialer Kompetenzen und erste richtige Freundschaften entstehen.

„Der Mensch wird am Du zum Ich.“

Umsetzung / Förderung:

- Wir bieten den Kindern emotionale Sicherheit, durch liebevolle, verantwortungsbewusste Zuwendung, bestärken sie in ihrem Handeln und stärken so das Urvertrauen.
- Wir helfen den Kindern sich loszulösen von der Familie und Vertrauen in uns und die neue Umgebung zu entwickeln.
- Wir erfüllen die kindlichen Bedürfnisse, d.h. die Kinder können kuscheln, wir sind im Spiel unterstützend für sie da, sie werden gefüttert und gewickelt, etc. –
- Wir unterstützen sie in ihrer Kommunikation und ihrer Kooperationsfähigkeit.
- Wir geben den Kindern Sicherheit durch Rituale und einen klaren Tagesablauf, z.B. beim Begrüßen, Schlafen, Essen, etc.
- Wir unterstützen die Kinder in der Identitätsentwicklung, durch klare Regeln, sind konsequent und authentisch in unseren Aussagen und im Handeln.
- Ebenfalls helfen wir den Kindern die Gefühle anderer wahrzunehmen und diese zu achten.
- Wir handeln als soziale Vorbilder.

Die Kinder sollen bei uns lernen, positive wertschätzende Beziehungen zu Erwachsenen und anderen Kindern aufzubauen, Gemeinschaft zu erleben, miteinander zu spielen, zu kommunizieren und gemeinsam zu lernen.



## Konzeption

### 7.4. Sinneserfahrungen / Körperwahrnehmung

Durch seine Sinne und deren Förderung, macht das Kind vielfältige Lebens- und Lernerfahrungen. Es lernt seine Welt zu riechen, zu schmecken, zu hören, zu sehen, zu fühlen und zu spüren. Durch Sinneserfahrungen werden alle Bereiche miteinander verbunden und es entstehen vielfältige Verknüpfungen im Gehirn, die für die weitere Entwicklung und das Lernen wichtig sind.

Wir fördern Ihr Kind, indem wir ihm viele unterschiedliche Sinnesanreize bieten, die es sowohl im freien Spiel, alleine für sich oder mit anderen machen kann. Diese können aber auch als gezielte Aktivität von uns herbeigeführt und zur speziellen Förderung eingesetzt werden.

Umsetzung / Förderung:

- Der Raum ist so gestaltet, dass er die Kinder zum Spielen auffordert und vielfältige Sinnesanreize bietet.
- Das Spielmaterial ist so gewählt, dass alle Sinne angesprochen werden und die Kinder viel ausprobieren können.
- Wir setzen verschiedene Spiele zur Körperwahrnehmung ein (Kreis-, Sing- und Bewegungsspiele).
- Wir singen, klatschen, stampfen, tanzen.
- Wir setzen Instrumente ein.
- Wir lernen verschiedene Materialien kennen.
- Wir verändern das Spielangebot, je nach Thema oder Jahreszeit.
- Wir haben Spiegel in der Gruppe.
- Wir kneten mit Ton oder Knetgummi.
- Wir arbeiten mit verschiedenen Farben/Stiften.
- Wir schmecken Obst und Gemüse, erleben so bewusst Geschmackserfahrungen und benennen diese.
- Wir haben viele verschiedene Tücher, Fühlsäckchen und Massagebälle.
- Wir spielen draußen im Sand und schaukeln, rennen,...

### 7.5. Ziele unserer Arbeit

#### 7.5.1. Förderung der Basiskompetenzen

Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fähig-/ Fertigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren (zu Tun und zu Handeln) und sich mit den Gegebenheiten in seiner Umwelt auseinanderzusetzen, vgl. BEP S.55.



## Konzeption

Zu den Basiskompetenzen zählen:

### 7.5.1.1. Personale Kompetenzen

#### Selbstwahrnehmung

Die Identitätsfindung und Selbstwahrnehmung sind ein sehr wichtiger Schritt in der kindlichen Entwicklung. Die Kinder entdecken das eigene „Ich“, sie entwickeln in dieser Phase, ein Gefühl für sich selbst und das Wissen über die eigene Person.

Zu dieser Entwicklung gehört sowohl die „Fremdelphase“, in der die Kinder unterscheiden zwischen ihnen vertrauten und fremden Personen. Das Fremdeln gilt als Ausdruck einer gelingenden Identitätsentwicklung. Als auch die Trotzphase, die ebenfalls eine zentrale Rolle spielt. Mit zunehmender Selbst-Entwicklung bekommen die Kinder immer mehr Eigensinn und dieser äußert sich zwischen dem zweiten und dritten Lebensjahr deutlich. Das Kind erprobt, wozu der eigene Wille nützt und versucht, wann immer es kann, diesen durchzusetzen. Es erprobt, wann und wie sich ihm überwindbare und unüberwindbare Grenzen bieten und wie man damit umgehen kann. Für das Kind verstärkt sich das Streben nach Autonomie. Klare und sinnvoll eingesetzte Grenzen bieten den Kindern Halt und Sicherheit. Somit kann sich das Kind auf weitere Entwicklungsaufgaben einlassen. Es soll seine eigenständige Persönlichkeit weiterentwickeln können, Selbstbewusstsein, Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen erlangen und von uns darin verantwortungsbewusst und liebevoll unterstützt werden.

Umsetzung in der Gruppe:

- Jedes Kind bekommt seinen eigenen Platz, der mit einem Symbol und seinem Bild gekennzeichnet ist.
- Auch im Bad hat jedes Kind seine eigene Wickelschublade, in der ganz persönliche Sachen gelagert sind.
- Durch den bewussten Einsatz von Spiegeln, unterstützen wir die Kinder dabei, ein Bild von sich selbst (Bewusstsein) zu entwickeln.
- Fotos der Kinder in der Gruppe oder immer wieder ausgehängte Aktionsfotos in der Garderobe sowie der digitale Bilderrahmen helfen den Kindern, sich selbst zu erkennen und zu finden.
- Hilfreich und unabdingbar sind klare Regeln und Grenzen, an denen sich die Kinder erproben und fest halten können.
- Das Kind erfährt eine individuelle Bedürfnisbefriedigung ebenso wie das Wahrnehmen und Akzeptieren fremder Bedürfnisse.
- Wir unterstützen das Kind in seinem eigenständigen Handeln und in der Regulierung der eigenen Bedürfnisse.
- Wir helfen den Kindern, ihr eigenes Handeln und Verhalten bewusst wahrzunehmen und zu bewerten.



## Konzeption

- Wir unterstützen die Kinder in Konfliktsituationen und bieten ihnen Handlungs-/Orientierungshilfen.
- Lieder, Reime, Finger-/ Kreisspiele ..., unterstützen unsere Zielsetzung.

### Motivationale Kompetenzen

Die Motivationalen Kompetenzen und die Selbstwahrnehmung sind wichtig, denn sie kommen in allen Bildungs- und Erziehungsbereichen zum tragen (vgl. BEP S. 58). Kinder sind von Natur aus neugierig und Neuem gegenüber aufgeschlossen. Dies ist eine wichtige Voraussetzung zum Lernen und für die weitere Entwicklung ihres Kindes. In unserer Krippengruppe sollen die Kinder die Möglichkeit haben, mit Freude zu entdecken, zu erforschen, sich zu bewegen, zu spielen und zu lernen.

Sie werden durch den Raum, die Einrichtung, die Erzieher und die Spielgegenstände dazu ermuntert, dies selbst zu tun.

Umsetzung in der Gruppe:

- Durch Lob und Erfolgserlebnisse stärken wir das Selbstwertgefühl der Kinder.
- Einzelne, dem Entwicklungsstand angepasste Aufgaben und Herausforderungen, fördern das Selbstbewusstsein.
- Wir fördern die Kinder in ihren Stärken (Stärken stärken - Schwächen schwächen) und unterstützen sie liebevoll in ihnen weniger vertrauten Bereiche.
- Das Kind soll lernen, Frustrationen auszuhalten und Krisen und belastenden Situationen tolerant gegenüber stehen (Resilienz).
- Bei Misserfolgen fangen wir die Kinder liebevoll auf, ermuntern sie zu erneuten Versuchen und unterstützen sie in ihrem Handeln

### Kognitive Kompetenzen

Zu den kognitiven Kompetenzen zählt eine differenzierte Wahrnehmung, die durch die verschiedenen Sinneserfahrungen (hören, riechen, sehen, tasten, schmecken) gefördert wird und zu weiteren wichtigen Gedächtnis- und Denkprozessen führt (vgl. BEP S.58). Ebenfalls zählen dazu das Gedächtnis, die Denkfähigkeit, die Merkfähigkeit, die Problemlösefähigkeit, Phantasie und Kreativität.

Umsetzung in der Gruppe:

- Wir bieten den Kindern viele verschiedene Sinneserfahrungen, die wir sowohl im freien Spiel, aber auch gezielt anbieten.
- Durch die tägliche Interaktion erweitert sich der Wortschatz und die Kinder lernen, sich immer differenzierter auszudrücken.
- Wiederholungen geben den Kindern Sicherheit und Orientierung, z.B. Tagesablauf, Morgenkreis, Esssituation,...



## Konzeption

- Durch gezielte Aktivitäten, neues Material, aber gerade durch das freie Spiel im Alltag erwirbt das Kind neue Kenntnisse.
- Wir stehen den Kindern bei Problemlösungen zur Seite, bieten ihnen Anregungen und verschiedene Lösungsmöglichkeiten an.
- Durch den Einsatz von Musik wollen wir die gesamte Persönlichkeit des Kindes fördern.

### Physische Kompetenzen

Zu den physischen Kompetenzen zählen alle körperlichen Fähig- und Fertigkeiten, die für das gesamte Leben wichtig sind. Dazu gehören die Bewegungsabläufe, körpereigene Gegebenheiten, Spannung und Entspannung ebenso wie Hygiene und die Verantwortung für Körper und Gesundheit.

Umsetzung in der Gruppe:

- Wir ermöglichen den Kindern viele verschiedene Bewegungsmöglichkeiten und somit Körpererfahrungen, ob im Gruppenzimmer, im Garten oder in der Turnhalle.
- Eine gut entwickelte Grobmotorik ist Grundvoraussetzung für die Ausbildung einer differenzierten Feinmotorik. Übungen wie z.B. Kneten, Malen, Knüllen, Reißen, Schütten... unterstützen dies.
- Musikalische Angebote regen rhythmische und koordinierte Bewegungen an.
- Eingebaute Ruhephasen im Tagesablauf schaffen einen Ausgleich zwischen Anspannung und Entspannung.

### 7.5.1.2. Kompetenzen zum Handeln im Sozialen Kontext

#### Soziale Kompetenzen

In unserer Krippe haben die Kinder die Möglichkeit, neue Beziehungen zu weiteren Bezugspersonen aufzubauen. Sie lernen gleichaltrige, jüngere und ältere Kinder kennen und haben Kontakt mit ihnen. So können, dem jeweiligen Entwicklungsstand entsprechend, erste zarte Freundschaften entstehen und soziale Kontakte geknüpft werden. Die Kinder bekommen ein Gefühl für Gemeinschaft und soziale Verhaltensweisen. Durch gemeinsame Aktivitäten und einen geregelten Tagesablauf mit festen Ritualen, finden die Kinder ihren Platz in der Gruppe und fühlen sich zugehörig. Durch das soziale Miteinander entwickeln Kinder die Fähigkeit der Empathie. So wachsen sie nach und nach in ihre kleine, soziale Gemeinschaft hinein.

Dies setzen wir durch

- gemeinsame Aktivitäten und Erlebnisse
- gemeinsame Rituale z.B. Morgenkreis, Mahlzeiten
- bewusstes Wahrnehmen von sich selbst und anderen
- Hilfe bei Konflikten



## Konzeption

- Anbieten von Lösungsmöglichkeiten
- Sprach- und Kommunikationsförderung
- das Kennenlernen der eigenen Bedürfnissen bzw. Gefühle und das äußern dieser
- Kennenlernen und Einhalten von Regeln
- Anbieten von Kooperationsmöglichkeiten
- Kompromisse anbieten und eingehen um

Werte- und Orientierungskompetenz

Jedes Kind ist ein soziales Wesen, es möchte Kontakt zu anderen Kindern und Menschen. Schon die ganz Kleinen kommunizieren auf ihre ganz eigene Art (mit Körpersprache, Gestik, Mimik und Lauten) miteinander. Um in einer sozialen Gemeinschaft leben und wachsen zu können, ist es wichtig, sich an sozialen Regeln und Werten zu orientieren. Wir als Erwachsene müssen uns unserer Vorbildfunktion bewusst sein. Wir leben den Kindern christliche und andere verfassungskonforme Werte vor und setzen uns mit ihnen darüber auseinander (BEP S.63).

Umsetzung in unserer Einrichtung:

- Lernen am Vorbild
- Kennenlernen der eigenen Kultur
- Orientieren am Jahreskreislauf (z.B. Feste,...)
- Erleben von Ritualen
- Unterstützung der kindlichen Selbstbildungsprozessen
- Partizipation der Kinder, wann immer möglich
- Toleranz dem Anderssein gegenüber

Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Die Kinder lernen in der Gruppe und mit zunehmendem Alter, dass sie selbst für ihr Verhalten verantwortlich sind und dass bestimmte Verhaltensweisen verschiedene Effekte und Konsequenzen hervorrufen kann. So lernen Sie, ihr Verhalten anzupassen, einzuordnen und anderen gegenüber zu kontrollieren.

Umsetzung in der Gruppe:

- Erlernen von Zusammenhang des eigenen Handelns und der damit verbundenen Konsequenz
- vielfältige Forscher- und Sinneserfahrungen
- Lernen, auf jüngere und schwächere Kinder Rücksicht zu nehmen
- kleineren Kindern zu helfen und diese mit einzubeziehen
- Kennenlernen und Achtung vor der Natur und anderen Lebewesen
- Lernen, Entscheidungen zu treffen und diese durchzuhalten
- Die Kinder dürfen dem Alter entsprechend mitentscheiden und sich an Gruppenprozessen beteiligen
- Erlernen von Sprache und Gesprächsregeln
- Wir lassen uns auf Kompromisse und Wünsche der Kinder ein.





## Konzeption

### 7.5.1.3. Lernmethodische Kompetenz

#### **Lernen wie man lernt:**

Lernmethodische Kompetenz bedeutet, eine Grundlage schaffen für einen bewussten Wissenserwerb und für ein lebenslanges, selbstgesteuertes Lernen. Dazu gehört sowohl bestehendes Wissen zu aktualisieren, zu reflektieren und zu vervollständigen als auch vorhandenes Wissen anzuwenden und brauchbar zu machen. Bei uns in der Krippe bieten wir den Kindern eine anregende Lernumgebung. So haben die Kinder die Möglichkeit, sehr vielfältige und vielschichtige Erfahrungen zu machen. Sie können in ihrem eigenen Entwicklungstempo erkunden und erforschen. So werden viele neue Lernprozesse in Gang gesetzt und wichtige Lernerfahrungen gesammelt. Wir unterstützen die Kinder in ihrem Wissenserwerb, helfen ihnen dabei, es selbst zu tun und bestätigen sie in ihrem Können.

Wir bieten den Kindern:

- verschiedene Spielbereiche
- viele unterschiedliche Spielmaterialien, die auch öfters variieren
- diverse Alltagsmaterialien (Kochlöffel, Töpfe,...)
- Konstruktionsmaterial
- Sinnes- und Körpererfahrungen
- Freiraum zum Erforschen und Ausprobieren
- vielfältige Bewegungsangebote
- gezielte Spielangebote
- Kreativangebote
- Musik und Musizieren
- Bilderbücher/Sachbücher
- Kreis-/ Fingerspiele, Lieder und Reime

### 7.5.1.4. Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

Wir helfen den Kindern, dem Entwicklungsstand entsprechend, Handlungen zu reflektieren.

Die Lebenswelt und die Interessen der Kinder werden berücksichtigt und aufgegriffen.

Bei Veränderungen und Belastungen helfen wir den Kindern und sind mit Einfühlungsvermögen und Verständnis für sie da.

### 7.6.1. Bildungsbereiche

#### 7.6.1.1. Religiöse Erziehung und Wertevermittlung



## Konzeption

Mit dem Eintritt in die Krippe erfährt das Kleinstkind Aufmerksamkeit und Wertschätzung von ihm noch fremden, unbekanntem Personen.

Das Kind erlebt in der Krippengruppe ein Angenommen sein und eine Zugehörigkeit. Es soll sich wohl fühlen und bekommt Geborgenheit und Liebe. So entwickelt es immer mehr Vertrauen. Es lernt, sich gegenseitig anzunehmen und einander zu verzeihen. Wir vermitteln den Kindern das Gefühl von Gott angenommen und ein wichtiger Teil der Schöpfung zu sein, „du bist wichtig und gut so wie du bist“.

Wir sprechen einfache Tischgebete, singen religiöse Lieder, feiern christliche Feste und erzählen biblische Geschichten in kindgerechter Form.

### 7.6.1.2. Sprachliche Bildung und Förderung

„Sprachkompetenz ist eine Schlüsselqualifikation und sie ist eine wesentliche Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg und für eine volle Teilhabe am gesellschaftlichen / kulturellen Leben.“ (Vgl. BEP 7.3 Sprache)

Die ersten Lebensjahre haben eine große Bedeutung für die Sprachentwicklung. Hier werden bereits die wichtigsten Grundlagen für die Entwicklung der Sprachkompetenz gelegt.

#### Warum ist Sprache wichtig:

- Sprache ist wichtig zur Kontaktaufnahme, sie ist eine Schlüsselqualifikation zur Erschließung der Welt.
- Sie schafft die Möglichkeit, eigene Bedürfnisse zu benennen und Gefühle auszudrücken.
- Sie ist eine Schlüsselkompetenz, um miteinander in Kontakt zu treten sowohl mit Gleichaltrigen als auch mit Erwachsenen.

#### Wie lernen Kinder Sprache?

- Kinder lernen Sprache immer in Beziehung zu einem Gegenüber.
- Sie lernen ganzheitlich und mit allen Sinnen und durch Erfahrung.
- Kinder lernen vom Vorbild (Eltern, Geschwister, Oma, Erzieher,...).
- Sie lernen besonders gut, wenn angenehme Gefühle dabei sind. Wenn ihre Lebenswelt, ihre Interessen berücksichtigt werden und wenn sie möglichst viele frühzeitige Sprachanregungen bekommen.

#### Wie ermöglichen wir eine anregende Sprach- und Sprechkultur?

- Wir holen das Kind da ab, wo es in seiner Sprachentwicklung steht.
- Wir wollen Ihrem Kind sowohl vielseitige als auch anregende Sprachanlässe geben und so Sprachsituationen schaffen.



## Konzeption

- Wir unterstützen und fördern die Kinder in ihrer Kommunikation untereinander, aber auch jedes einzelne Kind in seiner Kommunikation mit anderen.
- Wir wollen den Kindern Spaß an der Sprache vermitteln.
- Wir sind Sprachvorbilder.

### **Unsere Ziele in der Sprachförderung:**

- Ihr Kind soll bei uns seinen Wortschatz erweitern, um sich immer differenzierter ausdrücken und mitteilen zu können.
- Wir unterstützen die Kinder in Konflikten und bieten sprachliche Lösungsmöglichkeiten an. Die Kinder sollen lernen, eigene Gefühle und Bedürfnisse in Worte zu fassen, diese zu benennen oder nein zu sagen.
- Wir stellen den Kindern offene Fragen und nehmen uns die Zeit, den Kindern zu zuhören.
- Wir fördern die Sprechfreude, indem wir die Kinder viel erzählen lassen.
- Wir gleichen die Sprache den Interessen Ihres Kindes an, d.h. wir sprechen dem Entwicklungsstand des Kindes entsprechend leicht verständlich, langsam und deutlich, mit vielen Wiederholungen und langen Pausen am Wortende.
- Wir nehmen die Lautäußerungen Ihres Kindes an und geben diesen Bedeutung. Dadurch ermuntern wir es zur weiteren Kommunikation.
- Um den Kindern möglichst viele Anreize zu schaffen und um Worten Bedeutung zu verleihen, begleiten wir alltägliche Handlungen sprachlich.
- Wir geben den Kindern korrigierende Rückmeldung im Gespräch, bleiben mit ihm im Gespräch und erweitern das, was Ihr Kind sagt.
- Wir unterstreichen unsere Sprache mit Mimik und Gestik, variieren mit Tonhöhen und Betonungen.

### **7.6.1.3. Mathematische-Naturwissenschaftliche Bildung**

Auch in der Krippe findet bereits mathematische Bildung statt. Sicher nicht in der Form, wie es in den Regelgruppen oder der Schule geschieht, aber über das freie Spiel und das eigenständige Tun als auch über eine sinnvolle Raumgestaltung erfährt das Kind den ersten Umgang mit Zahlen, Mengen und geometrischen Formen. Dies sind mathematische Vorkenntnisse, auf denen weiter aufgebaut werden kann. Wir fördern ihr Kind im Umgang und Begreifen von Formen, Mengen und Zahlen. Auch erste Erfahrungen mit Maßeinheiten und naturwissenschaftlichen Gesetzen ist ein weiteres Ziel unserer pädagogischen Arbeit.

Umsetzung und Förderung:

- Wir lernen Formen kennen z.B. durch Formensteckspiele und andere Gegenstände im Gruppenraum, die eine geometrische Form haben.



## Konzeption

- Durch das Befüllen von Flaschen, Bechern, Eimern machen die Kinder Erfahrungen mit Mengen als auch Maßen (Was ist viel, was ist wenig,...).
- Durch das Sortieren beim Aufräumen oder einfach beim selbstständigen Ein- und Ausräumen von Kisten, lernen die Kinder Dinge zu klassifizieren und zuzuordnen.
- Beim Aufeinandertürmen oder Ineinanderstecken lernen die Kinder Größen und naturwissenschaftliche Gesetze kennen, z.B. wann fällt ein Turm um?
- Takt- und Rhythmusspiele, aber auch Sing- und Bewegungsspiele fördern ebenfalls das Lernen von Zahlen und Formen.
- Durch Erforschen und Experimentieren machen die Kinder erste Erfahrungen mit naturwissenschaftlichen Gesetzen.
- Auch Raum- und Körpererfahrungen fördern die Kinder im mathematischen Bereich.

### 7.6.1.4. Musikalische Bildung

Es liegt im Wesen der Musik, Freude zu bereiten und mit Freude lernt man besser. Kinder lieben Musik, Töne und Klänge. Deshalb singen wir täglich miteinander oder machen zusammen Musik.

Umsetzung und Förderung:

- Wir bieten verschiedene Instrumente zum Ausprobieren an.
- Wir setzen gezielt Instrumente bei Liedern ein.
- Wir hören einfache Klanggeschichten.
- Wir lernen körpereigene Instrumente kennen und einsetzen (klatschen, patschen, stampfen, etc.).
- Wir singen Lieder, spielen Singspiele,...
- Verschiedene Materialien die Töne erzeugen, stehen zur Verfügung, wie z.B. Glöckchen, oder Rasselflaschen.
- Wir hören Lieder von CD's und bewegen uns dazu.

### 7.6.1.5. Bewegungserziehung und -förderung

#### Warum ist Bewegung so wichtig?

Die Bewegungserziehung ist ein weiterer ganz wichtiger Bereich für die Kinder, denn Kinder lernen über und durch Bewegung. Schon im Mutterleib macht das Kind als Baby die ersten wichtigen Bewegungserfahrungen. Es wird getragen, gewiegt und geschaukelt, dadurch wird schon im Bauch der Gleichgewichtssinn, das Vestibulärsystem geschult.

Durch interessantes Spielzeug, das Bewegungsanreize bietet und das Kind neugierig macht, wird es motiviert die Spielgegenstände zu erforschen. Es kommt so in Bewegung und wird zu neuen Bewegungsabläufen animiert. In der zweiten Hälfte des ersten Lebensjahres entwickelt das Kind die Fähigkeit, sich alleine fortzubewegen. Die Kinder rollen, rutschen, sitzen, krabbeln und dann beginnt



## Konzeption

das Laufen. Haben sie die ersten Schritte getan, erschließt sich den Kindern eine ganz andere Perspektive der Welt und sie bekommen neue vielschichtige Eindrücke und Bewegungsanreize. Bewegung ist wichtig zur Gesunderhaltung von Körper und Geist.

Umsetzung und Förderung:

- Wir bieten vielfältige Angebote zur Förderung der Grob- und Feinmotorik, z.B. durch gezielte und freie Angebote im Spiel, z.B. Schaukeln, Schwingen, Krabbeln, Springen, Laufen, Fahrzeuge fahren oder feinmotorische Erfahrungen durch malen, kneten, schneiden, matschen, Kisten ein- und ausräumen, Steckspielen, Montessori Material, etc.
- Wir unterstützen die Kinder in ihrer Bewegungsentwicklung, helfen erlernte Bewegungen zu festigen und regen neue Bewegungsabläufe an.
- Essen mit Löffel und Gabel
- Weitere Angebote sind Sinneserfahrungen sowie Bewegungs- und Kreisspiele,...

### 7.6.1.6. Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung

In jedem Kind steckt ein kleiner Künstler, der nur darauf wartet, seinen Einfällen Ausdruck zu verleihen. Wir wollen die kindliche Neugierde nutzen, um die Fantasie und die Kreativität der Kinder zu fördern und um alle Sinne anzusprechen. Ihr Kind soll die verschiedensten Materialien kennenlernen und damit experimentieren, um so eigene Gestaltungs- und Ausdruckswege entdecken zu können. Deshalb ist das freie Gestalten für die Kinder besonders wichtig. So können sie sich ihrem eigenem Tempo und den eigenen Interessen entsprechend ausleben. Daneben geben wir den Kindern neue Impulse und erweitern so ihr Handlungsrepertoire.

Umsetzung und Förderung:

- Die Kinder können mit verschiedenen Farben experimentieren.
- Wir kleistern und matschen.
- Die Kinder haben freien Zugang zu verschiedenen Materialien und Stiften.
- Auf Anfrage oder bei gezielten Aktivitäten bekommen die etwas größeren Kinder auch Schere und Kleber.
- Wir kneten und formen mit Ton oder Knetgummi.
- Wir drucken und malen mit Wasserfarbe.
- Wir sammeln und bauen mit Naturmaterial.
- Wir verwenden verschiedene Techniken, Werkzeuge und Materialien.
- Wir nutzen unsere Verkleidungskiste.



## Konzeption

### 7.6.1.7. Natur- und Umwelterziehung

Kinder möchten die Welt entdecken und unsere Aufgabe ist es, den Kindern die Welt zu öffnen. Sie sollen Natur- und Naturbegebenheiten kennen und achten lernen. Ein weiteres Ziel ist es, die Kinder an unsere kulturelle Umwelt heranzuführen und diese angenehm und bildungsreich zu gestalten.

#### **Naturerfahrungen – Natur erleben:**

- Wir erkunden bei kleinen Spaziergängen die Natur.
- Wir erleben oder beobachten das Wetter.
- Die Kinder lernen die Jahreszeiten kennen, z.B. durch Rituale, Feste und Feiern
- Lernen, was wächst – Natur auch als Nahrungsquelle entdecken
- Wir holen die Natur nach drinnen, z.B. durch Blumen und Pflanzen in der Gruppe oder durch verschiedenes Naturmaterial, welches zum Spielen und Gestalten verwendet wird.
- Die Kinder hören Geschichten und erhalten Informationen über die Tier- und Pflanzenwelt.

## 7.7. Methoden unserer Arbeit

### 7.7.1. Raumkonzept

Unter einem Raumkonzept versteht man eine wohlüberlegte und zweckmäßig durchdacht Planung von Räumen, um funktional auf die sich darin befindlichen Personen einzuwirken. So können verschiedenste Prozesse in Gang gesetzt werden.

Unsere Gruppenräume sind so gestaltet, dass sie ansprechend sind und die Kinder durch verschiedene gezielte Bereiche zum selbstständigen Tun aktivieren, um so viele verschiedene Bildungsprozesse anzuregen.

Sie bieten Aktions- und Ruhebereiche. Ziel ist es, dass sich die Kinder wohl und geborgen fühlen und in einer angenehmen Atmosphäre lernen können.

Durch die verschiedenen Bereiche, den sogenannten Funktionsecken, erlangen unsere Räume Struktur. Ein übersichtliches, gleichbleibendes Ordnungssystem und eine klare Zuordnung von bestimmten Materialien sorgt für Klarheit im Raum. Die Kinder können so lernen, eigenständig zuzuordnen und aufzuräumen. Sie behalten die Übersicht und lernen sich zu orientieren.



## Konzeption

### 7.7.2. Das Spielmaterial

Bei der Beschaffung der Spielmaterialien werden die entwicklungsbedingten Situationen der Kinder, ihre Interessen, Neigungen und Begabungen berücksichtigt. Es wird auf Bildungs- und Spielwert geachtet.

Außerdem wird Material bevorzugt, das in der Handhabung nicht stark vorgeformt, sondern offen ist, denn das Kind möchte sich selber Dinge schaffen.

Es wird Wert darauf gelegt, dass das Spielmaterial stets gepflegt und in Ordnung ist.

Die Kinder werden auf einen sorgsamen Umgang mit den Utensilien hingewiesen. Das Material wird öfter verändert und ausgetauscht, um den Kindern neue Anregungen zu geben.

Es herrscht kein Überangebot an Spielzeug, denn je mehr vorhanden ist, umso flüchtiger gehen die Kinder damit um.

Zweckfreies Material fordert und fördert Phantasie und Nachdenken heraus. Über den Umgang mit dem angebotenen Material lernt das Kind auszuwählen, Entscheidungen zu treffen, etwas zu verändern, Verantwortung zu tragen und wertzuschätzen.



## Konzeption

### 7.8. Tagesablauf

Zeit:	Was:
7.00 – 8.45 Uhr	<b>Bringzeit;</b> Ankommen - Freispielzeit, Tür- und Angel-Gespräche mit Eltern
8.45 – 9.00 Uhr	<b>Morgenkreis</b> gemeinsame Begrüßung, wir singen, spielen und musizieren gemeinsam
9.00 – 9.30 Uhr	<b>Gemeinsames Frühstück</b>
9.30 – 11.00 Uhr	<b>Freispielzeit:</b> Kreativ-/Freispielzeit, angeleitetes Spielen, individuelle Kreativangebote, Aufenthalt im Garten/Spaziergänge, musikalische Angebote, Geschichten und Bilderbücher
11.00 – 11.15 Uhr	<b>Ende der Freispielzeit - gemeinsames Aufräumen;</b>
11.15 – 11.45 Uhr	<b>Gemeinsames Essen</b>
11.45 – 12.30 Uhr	<b>Abholzeit/ Pflegezeit /Vorbereitung auf die Ruhezeit</b>
12.30 – 13.45 Uhr	<b>Schlafenszeit</b>
14.00 – 16.00 Uhr	<b>Spiele in der Gruppe/im Garten/Vesperzeit</b>





## Konzeption

### 7.9. Begrüßung und Verabschiedung

Der Tag in der Krippengruppe beginnt mit der persönlichen Begrüßung eines jeden Kindes und dessen Eltern. Dadurch bekommt es das Gefühl von Wertschätzung und Angenommen sein in der Gemeinschaft. Durch das Hände geben oder einer anderen Berührung, die das Kind zulässt, wird Ihrem Kind Vertrauen und Geborgenheit vermittelt.

Dieser tägliche Vorgang wird zu einem festen Ritual (siehe Punkt 6.5. Rituale) für die Kinder. Es bietet Struktur und Sicherheit. Ebenso gestaltet sich die Verabschiedung. Auch für Sie als Eltern und für uns ist die Begrüßungs- und Verabschiedungszeit wichtig, z.B. um sich gegenseitig wichtige Informationen über Ihr Kind zukommen zu lassen. Eine gezielte kurze und deutliche Verabschiedung der Eltern ist meist besser als ein „davon“ schleichen. Ihr Kind soll sich ja mit der Situation auseinandersetzen können. Es geht schließlich nicht darum, den Schmerz des Abschiedes zu vermeiden, sondern ihr Kind soll lernen, dass es in dieser schmerzhaften Situation nicht alleine gelassen wird. Wir fangen es auf und unterstützen es. Auf diese Weise lernt es, dass solche Situationen bewältigt werden können. Es lernt damit umzugehen und entwickelt Selbstvertrauen. Ein kurzes gemeinsames Ritual, z.B. winken an der Tür, kann diesen Abschied erleichtern, danach übernehmen wir die Situation.

### 7.10. Essen und Trinken

Das Essen und Trinken ist ein fester und wichtiger Bestandteil in der Krippengruppe. Denn Essen und Trinken ist lebensnotwendig und gehört zu den wichtigsten, existentiellen Grundbedürfnissen eines jeden Menschen. Besonders für unsere Kleinen ist es aber von elementarer Bedeutung. Sie können sich noch nicht alleine versorgen und sind diesbezüglich auf unsere Hilfe angewiesen. Deshalb ist es besonders wichtig, zuverlässig und regelmäßig für Essenszeiten zu sorgen.

Wenn die Kinder durstig sind, haben sie jederzeit die Möglichkeit, dieses Bedürfnis zu stillen. Dies geschieht sowohl zu den fest geregelten Essenszeiten als auch in der übrigen Zeit.

Wichtig für uns ist, dass Ihr Kind Freude und Genuss beim gemeinsamen Essen und Trinken erlebt.

#### Wie gestalten sich die Essensituationen?

- Wir Frühstücken gemeinsam, denn zum einen schmeckt es in der Gemeinschaft besser, zum anderen haben die Kinder mehr Ruhe und Muße zum Essen.
- Das Frühstück wird von uns vorbereitet und beginnt um 9.00 Uhr.



## Konzeption

- Sie brauchen ihrem Kind keine eigene Brotzeit mit zu geben.
- 
- Vor dem Frühstück und dem Mittagessen beten wir ein kurzes Gebet und sprechen einen Tischspruch.
- Auch mittags essen wir gemeinsam. Die Kinder haben die Möglichkeit, warmes Mittagessen von der Einrichtung zu bekommen oder sie schicken eine Brotzeit mit.

### **Ziele in den gemeinsamen Essenszeiten:**

- Wir dienen als Vorbild, setzen Regeln und Normen um.
- Wir regen neue Geschmacksversuche an.
- Ihr Kind soll lernen mit Genuss zu essen und zu trinken.
- Es soll mit Ruhe und Muße essen können.
- Es lernt selbstständig zu essen und trinken, dabei werden Auge, Hand- und Mundmotorik geschult.
- Das Essen soll das Auge erfreuen.
- Es lernt Regeln kennen und sich daran zu halten.
- Es lernt Besteck und Geschirr kennen und benutzen.
- Es kann mitbestimmen, wie viel und was es essen möchte.
- Es lernt Gemeinschaft kennen und dass man füreinander sorgt.
- Wir schaffen Zeit für Kommunikation und Austausch.
- Es lernt Höflichkeitsformen, wie Bitte und Danke.

### **7.11. Schlafen**

Das Schlafbedürfnis hängt von der Persönlichkeit und dem Alter des Kindes ab. Feste geregelte Schlafenszeiten bieten den Kindern Struktur und Orientierung. Im Mittelpunkt stehen immer die Kinder mit ihren Bedürfnissen und wir Erzieher reagieren auf ihre Signale.

#### **Wie gestalten wir die Schlafenszeit?**

- Ein eigener gemütlicher Raum dient zum ungestörten Schlafen.
- Jedes Kind hat sein eigenes Bett und immer den gleichen Schlafplatz.
- Die Kinder dürfen Kuscheltiere, Kissen oder Kuschedecken von zu Hause mitbringen, um Vertrautheit zu schaffen, bekommen aber Bettdecke und Kissen auch von uns.
- Die Kleinsten haben individuelle Schlafenszeiten, welche wir natürlich berücksichtigen.
- Wir haben eine feste Schlafenszeit am Mittag.
- Die Kinder dürfen ausschlafen, es ist immer jemand da.
- Der Raum wird gut gelüftet und abgedunkelt.



## Konzeption

- Um die Schlafenszeit (Mittag) einzuleiten, singen wir im Gruppenraum ein Lied und anschließend betreten wir leise gemeinsam den Schlafrum.
- Eine Erzieherin ist beim Einschlafen dabei. Schlafen alle Kinder, wird im zehn Minuten Rhythmus nachgesehen. Zusätzlich setzen wir ein Babyphon ein.
- Zum Einschlafen wird jedes Kind persönlich zugedeckt und kurz gestreichelt.
- Auf individuelle Einschlafrituale wird Rücksicht genommen und eingegangen.

### 7.12. Sauberkeitserziehung

Die Zeit für die Körperpflege und die körperlichen Bedürfnisse des Kindes hat in der Krippengruppe einen sehr hohen Stellenwert und ist enorm wichtig für jedes einzelne Kind und für uns Erzieher. Denn im Krippenalltag ist es nicht immer so leicht, einmal ungestört mit einem einzelnen Kind zu agieren. Meistens interessieren sich sofort auch die anderen Kinder dafür und die traute Zweisamkeit endet plötzlich.

Aus diesem Grund ist die Wickelzeit eine sehr wichtige Zeit, denn hier sind wir mit dem Kind alleine und können gezielt auf es eingehen. Somit hat die Pflege auch einen hohen beziehungsfördernden Charakter. Sie ist geprägt von wechselseitiger, respektvoller Interaktion zwischen Kind und Erzieher. So hat Ihr Kind in dieser Zeit das Gefühl, sich als Nabel der Welt zu fühlen, es steht ganz alleine im Mittelpunkt. Aus dieser Zweisamkeit entstehen sehr vielfältige Lernprozesse beim Kind. Ihr Kind knüpft in dieser Zeit erste soziale Kontakte und erfährt körperliches und seelisches Wohlbefinden bei der Befriedigung dieser Bedürfnisse.

#### **Welche Lernerfahrungen macht das Kind bei der Pflege?**

- Es erfährt Wertschätzung, Respekt sowie körperliches und seelisches Wohlbefinden.
- Es wird wahrgenommen und bekommt ungeteilte Aufmerksamkeit.
- Es erfährt Kommunikation und Sprachanregungen.
- Es lernt seinen Körper und seine Bedürfnisse kennen.
- Es lernt auch seine Bedürfnisse einzuschätzen, zu differenzieren und zu zeigen.
- Es lernt auszudrücken, was es braucht oder möchte.
- Als aktiver Partner wird das Kind ermutigt, mit Freude selbstständig zu sein.
- Es erfährt Freude am miteinander und an der Zeit mit der Erzieherin.
- Es lernt körperhygienische Maßnahmen wie z.B. Hände waschen, waschen des Gesichtes, etc. kennen und benennen



## Konzeption

- Wir geben dem Kind Raum und Zeit, um auf die Interaktion mit dem Erzieher zu reagieren.
- Wir berühren es behutsam - Berührungen und Körperkontakt sind ein Teil der Kommunikation.
- Wir nehmen uns Zeit, haben Augenkontakt und konzentrieren uns auf das Kind.
- Wir beziehen das Kind mit in die Pflege ein.
- Wir begleiten jede Handlung sprachlich und kommunizieren mit dem Kind.
- Wir nehmen Rücksicht auf individuelle Bedürfnisse.
- Wir respektieren das Kind mit seinen Befindlichkeiten.
- Wir wickeln regelmäßig und verlässlich, das Kind kann sich am Tagesablauf orientieren, wann Pflegezeit ist.
- Wir haben eine angenehme Atmosphäre im Bad und einen ansprechenden Wickelbereich.
- Wir achten auf regelmäßiges Lüften und eine ausgeglichene Raumtemperatur.
- Macht sich ein Kind nass, z.B. beim Hände waschen, oder ist es vom Spielen im Garten nass und schmutzig, wird es natürlich umgezogen.
- Jedes Kind hat seine eigene Wickelschublade mit seinen eigenen von zu Hause vertrauten Pflegeprodukten.

### **Entwicklungsaufgabe „Sauber“ werden**

„Sauber“ zu werden bedeutet keine Windel mehr zu benötigen und selbstständig die Toilette benutzen zu können. Es ist ein Reifungsprozess, der sich durch Üben und Trainieren nicht beschleunigen lässt, denn den Ablauf und die Entwicklungsschritte steuert das Gehirn. Diese können von außen nicht beschleunigt werden. Nervenverbindungen zwischen Gehirn und Blase müssen erst ausreifen, damit das Kind die volle Blase spüren kann. In aller Regel findet dieser Prozess zwischen dem achtzehnten und dem dreißigsten Lebensmonat statt. Erst jetzt kann durch viel Einfühlungsvermögen mit der Sauberkeits-erziehung begonnen werden.

Sauber werden braucht Zeit und Geduld. Es hat in erster Linie mit Reifung bzw. Entwicklung zu tun und braucht keine Erziehung sondern Unterstützung und Förderung.

### **Wie unterstützen wir Ihr Kind beim „sauber“ werden?**

- Unser Sanitärbereich ist ansprechen und kindgemäß gestaltet.
- Wir lernen, was man auf der Toilette alles machen muss.
- Wir fragen das Kind, ob es einen Versuch ohne Windel machen möchte. Die Kinder dürfen sich nach Anfrage jederzeit auf das Klo setzen, auch wenn nichts kommt, dafür loben wir sie.
- Wir achten auf die kindlichen Signale und motivieren sie zur Toilette zu gehen.



## Konzeption

- Wir helfen dem Kind, den Harndrang zu erkennen und zu benennen.
- Wir lernen den Kindern, rechtzeitig auf Toilette zu gehen.
- Geht mal was daneben, schimpfen wir nicht, sondern ermuntern es zu einem neuen Versuch.
- Zeigt das Kind Harndrang oder äußert es dies, loben wir es dafür, auch wenn es trotzdem noch in die Windel geht.
- Klappt der Toilettengang, loben wir das Kind und heben seine Leistung hervor.
- Wir sind Vorbild und sagen, wenn wir die Toilette benutzen.

### **7.13. Der Übergang in den Kindergarten**

Wir arbeiten behutsam und altersübergreifend mit unseren Kindergartengruppen zusammen, um den Übergang in den Kindergarten zu erleichtern. Sich anbietende Berührungspunkte sind hier z. B. gegenseitige Besuche oder gemeinsame Feste.



## Konzeption

### 8. Bereich Waldgruppe

#### 8.1. Der Wald als Erzieher

Das Leben in der freien Natur ist anderen Regeln unterworfen, als das Leben in geschlossenen Räumen.

Schon gleich nach dem Betreten des Waldes werden wir von seiner besonderen Atmosphäre umfungen. Farben, Geräusche oder Stille, Gerüche und Berührungen regen die Phantasie und den Geist der Kinder an.

Im Wald gibt es keine Türen und Wände. Räume müssen selbst erschlossen und Grenzen festgelegt werden. Trotzdem bietet der Wald Schutz und Behaglichkeit. Er wirkt vertraut, aber auch fremd und immer wieder neu. Die Veränderungen im Jahreskreis sind spürbar. Diese Veränderungen vollziehen sich aber in einem für Kinder angemessenen Tempo. Diese Langsamkeit schafft ein Gefühl der Verlässlichkeit und Sicherheit. Aus dieser Sicherheit und Stabilität heraus können Kinder aktiv werden.

Diese wunderbare Umgebung wird ergänzt durch eine (runde) Holzhütte, in der sich die Kinder rundum wohl fühlen können. Sie steht ihnen offen als Spielraum, Rückzugsmöglichkeit und bietet Schutz bei Kälte und Nässe.

Die Gestaltung der Hütte passt sich den natürlichen Formen des Waldes an und ist gleichzeitig sehr ansprechend für Kinder.

Die Motivation, eine Waldgruppe einzurichten, orientiert sich an dem Ziel, die Kinder mit Hilfe der Natur auf spielerische und natürliche Weise in ihrer Gesamtpersönlichkeit zu fördern und zu stärken.

Die Natur bietet und schafft mannigfaltige Möglichkeiten des Spielens und somit des Lernens.

Sie ist ein großartiger Platz für Bewegungen aller Art, für Entdeckungen, Erfahrungen und Erlebnisse, die uns fordern und fördern, uns sensibilisieren, uns nachdenken und auch träumen lassen. In allem, was Kinder in der Natur erleben, wird eine Vielzahl ihrer Sinne angesprochen. So geschieht ein ganzheitliches Lernen und die Kinder erleben ein Umfeld, in dem sie zu selbstsicheren, selbstbewussten und verantwortungsvollen Menschen heranwachsen können.

#### 8.2. Die Bedeutung von Naturerfahrungen

Die Natur ist als Erfahrungsraum bestens geeignet, um Kinder zu bilden, weil sie den ganzen Menschen anspricht – seine Wahrnehmung, sein Denken und Fühlen, seine Phantasie, sein moralisches und ästhetisches Bewusstsein ebenso wie sein Körperempfinden, seine Bewegungslust und sein Bedürfnis nach Aktivität.

Hier bekommt das Kind vielfältigste Anregungen und unterschiedlichste Sinneserfahrungen, die genau für die individuellen Bedürfnisse seiner Entwicklungsstufe



## Konzeption

passend sind. Es ist aktiver Gestalter seiner Lebenswelt, die Natur dient zur Verwirklichung seiner Ideen und damit seiner Selbst. Ebenso ermöglicht die natürliche Umgebung noch den Raum für die Erprobung seiner individuellen Grenzen und genügend Platz um Freiheit, Gemeinsamkeit und Ruhe zu spüren.

### 8.3. Der zeitgemäße naturpädagogische Ansatz

Der Waldkindergarten orientiert sich durch den Bayrischen Bildungs- und Erziehungsplan an denselben Bildungs- und Erziehungszielen wie jeder Regelkindergarten. Der Hauptunterschied liegt in der Art, wie er die anerkannten Bildungs- und Erziehungsziele erreichen will.

Diese Ziele durch Naturerfahrung mit ihren ganzheitlichen Bildungsmöglichkeiten zu vermitteln, ist inhaltlicher Schwerpunkt der täglichen Arbeit im Waldkindergarten.

Aus diesem theoretischen Ansatz ergeben sich Grundsätze der Waldpädagogik, die in der Präambel zur Satzung des **Landesverbands Wald- und Naturkindergärten in Bayern e. V.** wie folgt formuliert sind:

„In unmittelbarer Begegnung mit der Natur fördern Wald- und Naturkindergärten auf einzigartige, nachhaltige Weise die Entwicklung von Kindern.

Ehrfurcht vor dem Leben, eine lebendige Beziehung zu Tieren und Pflanzen und der verantwortungsvolle Umgang mit der Natur werden für die Kinder zum selbstverständlichen, emotionalen und geistigen Besitz.

Der Aufenthalt im Freien unterstützt die körperliche und seelische Gesundheit der Kinder. Primärerfahrungen aus erster Hand fördern das Körperbewusstsein und verhelfen der Entfaltung vielfältiger Wahrnehmungs- und Bewegungsfähigkeiten. Im gemeinsamen Spiel mit natürlichen Materialien entwickeln die Kinder in besonderer Weise Kommunikationsfähigkeit, Hilfsbereitschaft, Ausdauer, Geduld, Phantasie und Kreativität.

Durch eigenaktives, entdeckendes, möglichst ganzheitliches Tun lernen die Kinder die Komplexität, der sie umgebenden Welt, kennen und erweitern so ihr Wissen.

Die Aufgabe der begleitenden Erwachsenen besteht darin, geeignete Spielräume anzubieten und die Kinder mit Vertrauen in die Möglichkeiten ihrer individuellen Entwicklung zu begleiten und zu fördern.

So wollen Wald- und Naturkindergärten dazu beitragen, dass Kinder Kind sein können und gerade dadurch zu verantwortungsbewussten, gemeinschaftsfähigen, selbstbewussten und selbständigen Mitgliedern der Gesellschaft heranwachsen.“



## Konzeption

In einer reizüberfluteten, kopflastigen, übertechnisierten, wenig durchschau- und gestaltbaren Zeit ist der Waldkindergarten eine besondere, zukunftsweisende Alternative zur konventionellen Kinderbetreuung.

### 8.4. Ziele unserer pädagogische Arbeit

#### 8.4.1. Förderung der Basiskompetenzen

##### 8.4.1.1. Personale Kompetenzen

##### **Selbstwahrnehmung, Selbstbewusstsein, Selbstwertgefühl, Autonomieerleben, Selbstwirksamkeit**

Die Vielfältigkeit der Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrungen, wie sie im Wald möglich sind, bedeuten immer Körpererfahrung und somit auch Selbsterfahrung des Kindes. Kinder erleben, dass sie selbst etwas bewirken können. Das äußere Bauen von Hütten, Nestern etc. bewirkt immer gleichzeitig ein inneres Bauen der Kinder an ihrer Persönlichkeit.

Kinder, die in ihrer Kindheit auf Bäume klettern konnten und gelernt haben, hinzufallen ohne sich zu verletzen, gewinnen Sicherheit und Selbstbewusstsein, das die Grundeinstellung zum Leben beeinflusst. Selbst gewählte Herausforderungen, das Erfahren und Erweitern der eigenen Grenzen stärken das Selbstwertgefühl und schaffen ein stabiles Fundament, um mit Belastungen und Stresssituationen besser umgehen zu können.

##### **Kognitive Kompetenzen, Differenzierte Wahrnehmungen, Vielfalt von Sinneseindrücken, Vernetztes Denken und Problemlösefähigkeit, Phantasie und Kreativität**

„Das brauche ich mir nicht zu merken, das habe ich selbst erlebt.“ Neugierde und Forscherdrang sind Kindern angeboren. Die eigenen Kräfte erproben, die Dinge bewegen, untersuchen, auseinander nehmen, nach dem Wie und Warum fragen...

Die Wahrnehmung durch Sehen, Hören, Tasten, Schmecken und Riechen ist grundlegend für Erkenn-, Gedächtnis- und Denkprozesse. Die Natur bietet eine Fülle von intensiven und nachhaltigen Sinneseindrücken. Durch die Vielfalt der sinnlichen Erfahrungen wird der Mensch beweglich an Körper und Geist. Jeder Stock hat eine andere Oberfläche, modriges Holz riecht anders als frisch geschlagenes, die Geräusche des Waldes, die Farbenpracht oder der kräftige Geschmack einer Brotzeit draußen im Wald. Diese Eindrücke prägen sich tief in das Gedächtnis des Kindes ein. Natur- und Sachwissen, z.B. über Tiere, Pflanzen, Wetter erfolgt aus erster Hand durch unmittelbares Erleben.





## Konzeption

Zusammenhänge, Analogien oder vernetztes Denken sind ständig präsent und werden von den Erziehern erklärend oder fördernd unterstützt.

Das „Spiel“ mit der Natur ohne vorgefertigte Materialien bietet den Kindern die Möglichkeit, die eigene Phantasie einzusetzen und zu entwickeln. Durch minimale Vorgabe im Material bleibt maximaler Raum für die Entwicklung des eigenen Ausdrucks und eigener Bilder.

### **Physische Kompetenzen „Bewegung macht Spaß“ Anspannung, Entspannung, Grobmotorik, Feinmotorik, Gesundheit**

In der Natur und an der frischen Luft haben die Kinder optimale Gelegenheiten sich ausreichend und mit viel Freude und Lust zu bewegen. Sie können laufen, hüpfen, balancieren, kriechen, klettern, von selbst wieder ins „Verweilen“ kommen, sich eine Pause gönnen oder in eine andere Spielform wechseln. Diese grobmotorischen Erfahrungen bilden die Grundlagen für die Entwicklung der Feinmotorik, deren Förderung in der Natur in vielfältiger Weise angeregt wird, z.B. Umgang mit Blättern, Flechtarbeiten mit Gräsern. Ergänzend bieten wir den Kindern auch punktuell Scheren/Stifte...an.

Hygienische und präventive Maßnahmen (Händewaschen, Sonnenschutz usw.) werden von den Kindern an sich selbst als wichtig erfahren.

### **8.4.1.2. Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext - Respekt und Wertschätzung**

#### **Vorbild der Pädagogen Kooperationsfähigkeit Solidarität ,Entwicklung von Werten, Achtung der Anderen, des Anderssein, Zugehörigkeit zum eigenen Kulturkreis – andere Kulturen**

Gute Beziehungen, die durch Sympathie und gegenseitigen Respekt, Offenheit und Wertschätzung gekennzeichnet sind, sind die Basis für das soziale Lernen des Kindes. Die Vorbildfunktion der Pädagogen und der positive Kontakt zu jedem Kind sind hierbei von besonderer Bedeutung. In der Natur mit ihren Verstecken und Nischen sind vielfältige Erlebnisse möglich, bei denen sich die Kinder gegenseitig helfen und die Zusammengehörigkeit der Gruppe stärken. Sie machen immer wieder die Erfahrung, dass manche Sachen, wie Baumstämme transportieren, nur gemeinsam bewältigt werden können. Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft nehmen zu, das Verständnis für andere Kinder wächst. In einem Kindergarten ohne Türen und Wände lernen die Kinder „hautnah“, sich der eigenen Kultur zugehörig zu fühlen. Andere Kulturkreise sind immer wieder Gegenstand des Spieles, von Gesprächen oder Projekten.



## Konzeption

### **Erleben von Demokratie Konfliktmanagement**

Viele Initiativen der Kinder müssen untereinander und auch mit den Erziehern abgesprochen werden. Sie lernen ihre eigenen Interessen zu vertreten, die Meinungen der anderen gelten zu lassen, zuzuhören und Geduld zu entwickeln. Hier entstehen Kontakte und Kommunikation, werden Konflikte gelöst. Der Erzieher beobachtet, regt an und erkennt, wann Hilfestellung nötig ist.

### **Grenzen und Regeln Verantwortliches Handeln Verantwortung für die Natur**

Grenzen werden vielfach auf natürliche Art und Weise erlebt, z.B. den spitzen Stock richtig handhaben usw. Der Umgang mit Normen und Regeln ist im Wald von besonderer Bedeutung, da die Regeln sehr wichtig, und für die Kinder einsichtig sind, z.B. in Ruf- und Hörweite bleiben. Das Spiel im Wald ist geprägt von Rücksicht und Verantwortung für die Natur. „Wir sind Gast im Wald“.

### **8.4.1.3. Lernmethodische Kompetenz**

#### **Grundlage für Wissens-und Kompetenzerwerb**

Sie ist die Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb und der Grundstein für schulisches und lebenslanges, selbst gesteuertes Lernen, also Lernen, wie man lernt.

Die Ergebnisse der Hirnforschung haben gezeigt, dass sich im Gehirn des Kindes vor allem dann die Bildung von Synapsen verstärkt, wenn es aktiv beteiligt ist.

#### **Wissen bewusst, selbst gesteuert und reflektiert zu erwerben, nachhaltiges Lernen durch „begreifen“ und reflektieren, spontane und vorbereitete Bildungsanlässe wechseln sich ab, Konzentration und Ausdauer werden gefördert, das Kind erlebt immerwährendes Lernen**

Kinder im Naturraum haben den Anspruch und die Möglichkeiten, tiefer in einen Gegenstand einzudringen, grundlegendere Erkenntnisse über ein Sachgebiet, einen Gegenstand oder komplexe Vorgänge zu gewinnen. Bildung im Waldkindergarten heißt, forschendes Lernen in Sinnzusammenhängen.

Die Prozesse des jahreszeitlich bedingten Werdens und Vergehens werden intensiv erlebt und machen im höchsten Maße neugierig. Diese starken sinnlichen Wahrnehmungen des Kindes in der Natur sorgen für eine besonders intensive Verankerung des Erlebten/Erfahrenen im Langzeitgedächtnis. Die Echtheit von Primärerfahrungen, das Angesprochen sein mit allen Sinnen, schafft emotionale Bezüge, die Anlass sein können, viele Fragen zu stellen, hier haben Sachinformationen ihren Platz, vertiefen und festigen das Erlebte. Den Focus des Interesses auf etwas zu lenken, macht neugierig auf mehr und mit der Menge des Wissens steigt die Zahl der Fragen.

Viele Bildungsanlässe können gerade im Naturraum ohne großen Aufwand initiiert werden. Es gibt durchaus auch Bildungserlebnisse, die der Planung bedürfen, die nicht spontan und aus einer Situation oder der Umgebung heraus zu haben sind.



## Konzeption

Der Wald bietet einerseits viel Anregung für die kindliche Entwicklung, andererseits ist er weniger reizüberflutend als die Alltagswelt und schafft somit eine sehr gute Grundlage zur Entwicklung von Konzentration, Ausdauer und Stille. Lernen ist somit Bestandteil der gesamten Erfahrungswelt des Kindes, wird nicht als etwas Zusätzliches im Leben der Kinder, sondern als integraler Bestandteil erfahren.

### 8.4.1.4 Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

#### **Resilienz - Wachsen an bewältigten Aufgaben**

Widerstandsfähigkeit (Resilienz) ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität, sowie der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit Veränderungen. Kinder, die den Umgang mit Belastungen und Veränderungen meistern, gehen aus diesen Erfahrungen gestärkt hervor und schaffen günstige Voraussetzungen, auch künftige Anforderungen gut zu bestehen. Zu den Aufgaben der Erzieher gehört, die Potentiale zu fördern und bei Problemen Hilfestellungen zu geben.

#### **Naturraumpädagogik lebt von „unfertigen“ Situationen, Grenzerlebnisse im körperlichen Bereich, sich auf immer neue Bedingungen einstellen, schafft intensive prägende Erfahrungen**

Naturraum-Pädagogik lebt von „unfertigen Situationen“, sucht die Balance zwischen Wagnis und Sicherheit, Bäume zu erklettern, zählt z.B. zu den natürlichen Herausforderungen. Verantwortbare Grenzerfahrungen stärken das Selbstbewusstsein des Kindes und geben ihm die Chance, seine Möglichkeiten realistisch einzuschätzen. Solche Grenzerlebnisse im körperlichen Bereich schaffen ein stabiles Fundament, um auch mit psychischen Belastungs- und Stresssituationen besser umgehen zu können.

In der Natur finden die Kinder Bewegungsanlässe, die sie auf die Probe stellen und sie mit täglich neuen Erfahrungen konfrontieren. Da die Natur in einem ständigen Wandel begriffen ist, muss sich das Kind stets auf veränderte Bedingungen einstellen. „Wind und Wetter“ ausgesetzt zu sein, fördert nicht nur die Gesundheit, sondern vermittelt intensive, persönlich prägende Erfahrungen. Im Wald finden und gestalten die Kinder Rückzugsmöglichkeiten, um zu sich selbst zu finden.

Der Umgang und die Auseinandersetzung mit Naturmaterialien, wie sie im Wald in ihrer ursprünglichen Form zu finden sind, haben auf die Kinder beruhigende und ausgeglichene Wirkung, sie sind im wahrsten Sinne „erdend“ und zentrierend.



## Konzeption

### 8.4.2. Bildungsbereiche

#### 8.4.2.1. Religiöse Erziehung und Wertevermittlung

Durch den täglichen Aufenthalt im Freien entsteht bei den Kindern eine tiefe Verbundenheit mit der Natur. Im Erleben der Vielfalt und Schönheit der Schöpfung entwickelt sich eine Grundhaltung der Achtung und des Dankens.

Jeden Tag meistern die Kinder im Wald neue Herausforderungen und finden für die unterschiedlichsten Probleme kreative Lösungen. Sie müssen Misserfolge verkraften und lernen im Spiel mit anderen Kindern ihre eigenen Stärken und Schwächen kennen. Durch diese intensive Auseinandersetzung mit sich selbst kann sich jedes Kind als individuelle Persönlichkeit erleben und ein positives Selbstbild entwickeln. Diese positive Einstellung zu sich selbst ist Grundvoraussetzung für die Entwicklung moralischer Werte. Erst wenn ich mich selbst achte, kann ich andere mit ihren Stärken und Schwächen akzeptieren und tolerieren.

Im Waldkindergarten ist es wichtig, dass die Kinder einander helfen, aufeinander achten und warten können, denn nur so kann der Alltag gemeinsam bewältigt werden. So entwickeln sich im Lauf der Zeit viele soziale Kompetenzen wie Hilfsbereitschaft, Einfühlungsvermögen, Mitgefühl, u.v.m.

Das Vorbereiten und Feiern von religiösen Festen ergibt sich aus dem Jahreskreis und rundet die religiöse Erziehung ab.

#### 8.4.2.2. Sprachliche Bildung und Förderung

Die Entwicklung der Sprachkompetenz ist von grundlegender Bedeutung für unsere Interaktion. Durch das Fehlen von vorgefertigten Spielsachen sind die Kinder wesentlich stärker auf eine gute Kommunikation angewiesen. Es muss ja geklärt werden, ob der Tannenzapfen ein Auto oder ein Pferd ist.

Die Entdeckungen in der Natur regen die Kinder zum Nachfragen, Philosophieren und Weiterdenken an. Begriffe aus der Tier- und Pflanzenwelt erweitern den Wortschatz und damit die Möglichkeit sich differenziert auszudrücken. Im Rollenspiel, bei Gesprächen und bei Konflikten können die bereits erworbenen Fähigkeiten eingesetzt, vertieft und erweitert werden.

Selbstverständlich finden Lieder, Reime, Geschichten, Gedichte, Gebete, Fingerspiele und andere Sprachspielereien sowie Sprachangebote auch draußen im Wald statt. Märchen und Naturmythen entfalten im Wald nochmals ihre ganz eigene Intensität.

Schriftzeichen zu entdecken oder zu hinterlassen ist auch in der freien Natur sehr gut möglich. Ob mit Steinen in die Erde gemalt, in den Schnee geritzt oder mit Stöcken gelegt, auf vielerlei Art kann Schrift im Wald vermittelt werden.

Aber auch Papier und Stifte stehen den Kindern zur Verfügung.



## Konzeption

Bücher zum Vorlesen oder Anschauen, Besuche im Theater oder Museum und sorgsam eingebettete Lernprogramme, wie das Würzburger Training, ergänzen das Lernfeld und bieten weitere Anregungen.

### **8.4.2.3. Mathematisch- naturwissenschaftliche Förderung**

Im Wald haben die Kinder viele Möglichkeiten und viel Zeit sich zu bewegen und dabei ihren Körper und ihre Umgebung kennen zu lernen. So gelingt es ihnen, ihr Körperschema zu erfassen, welches als Grundlage für die räumliche Orientierung dient. Durch die intensive Auseinandersetzung mit sich selbst und den sie umgebenden Materialien lernen Kinder spielerisch Dinge zu vergleichen, zu klassifizieren und zu ordnen.

Erfahrungen mit Zeit und Zahlen machen die Kinder durch einen strukturierten Tagesablauf und durch unsere Rituale wie Morgen- und Abschlusskreis. Hier wird z. B. gezählt, wie viele Kinder anwesend sind, wie viele fehlen oder das Datum und der Wochentag werden genannt. Weitere Zähl- und Zuordnungsspiele finden ihren Platz im freien Spiel und durch angeleitete Angebote wie z. B. die Zahlenschule.

Dem Forscherdrang des Kindes werden im Wald wenig Grenzen gesetzt. Besonders dem intensiven Kontakt zu den vier Elementen Feuer, Wasser, Erde und Luft, die im hohen Maße zum Experimentieren und Erforschen einladen, wird ausreichend Raum gegeben und so ganzheitliche Erfahrungen ermöglicht. Die Kinder erleben die unterschiedlichen Aggregatzustände des Wassers und die sich daraus ergebenden Eigenschaften. Kinder erleben den festgefrorenen Schnee, Pappschnee, bestaunen Schmelzwasserbäche, stampfen auf gefrorene Pfützen oder beobachten, wie diese in der Sommerhitze austrocknen. Nebel verteilt seine feinen Wassertropfen auf Spinnweben und ein Regenbogen fasziniert die Kinder mit seiner Farbenpracht.

Es gibt jeden Tag unzählige Anregungen und Naturwunder zu entdecken und bestaunen.

### **8.4.2.4. Musikalische Bildung und Erziehung**

Musikalische Erziehung wird in unserem Waldkindergarten durch unterschiedliche Angebote praktiziert.

Zum einen erleben die Kinder gezielte Angebote (z. B. Klanggeschichten, Klatsch- und Sprachspiele, rituell wiederkehrende Lieder im Morgenkreis, Abschlusskreis, bei Geburtstagsfeiern...).

Aber auch die natürliche Umgebung bietet den Kindern immer wieder Möglichkeiten, unterschiedlichste Geräusche und Klänge wahrzunehmen, zuzuordnen und deren beruhigende Wirkung zu spüren. Während der Freispielzeit



## Konzeption

werden von den Kindern hauptsächlich Naturmaterialien verwendet, mit denen sie auch musikalisch experimentieren können. Dabei können sie unterschiedlichste Erfahrungen mit Klängen, Geräuschen und Rhythmen sammeln.

### **8.4.2.5. Bewegungserziehung**

Kinder wollen sich bewegen. Kinder lernen durch Bewegung und haben Spaß daran. Gemachte Erfahrungen in Verbindung mit Bewegung können im Gehirn besser verarbeitet und gespeichert werden. So fördert Bewegung also auch die Entwicklung kognitiver Fähigkeiten. Der Wald bietet den Kindern unterschiedlichste Bewegungserfahrungen. Durch Laufen, Springen, Klettern, Kriechen, usw. lernen die Kinder ihren eigenen Körper und dessen Grenzen auf natürliche Weise kennen und erweitern stetig ihre motorischen und koordinativen Fähigkeiten. Das Laufen auf unebenem federndem Waldboden fördert den Gleichgewichtssinn und schont dazu die Gelenke.

Wenn die Kinder genügend grobmotorische Erfahrungen gesammelt haben, beginnen sie von selbst, ihre feinmotorischen Fähigkeiten zu verfeinern. Eine gute Stifthaltung und der präzise Umgang mit der Schere profitieren davon.

### **8.4.2.6. Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung**

Die Natur als Umgebung bietet ein reichhaltiges Angebot an Raum, Materialien, Formen und Farben. Sie bietet ein ideales Umfeld, um eigene Gestaltungs- und Ausdruckswege zu finden.

Naturmaterialien besitzen großen Aufforderungscharakter. Sie sind beliebig einsetzbar und ihnen wohnt eine natürliche Ästhetik inne, die Kinder sehr anspricht. Die Fähigkeit der Kinder, die Schönheit der Natur zu erkennen, Formen zu entdecken, Farben zu unterscheiden, Gestalt und Formen in Gegenstände zu interpretieren, ist die Grundlage für ihr gestalterisches Tun. Die Kinder sind jeden Tag aufs Neue Gestalter ihrer eigenen Spielwelten.

Naturfarben lassen sich aus den unterschiedlichsten Materialien herstellen. Etwas, das sich als Pinsel eignet, wird sich auch finden und bemalt wird dann Papier oder ein Stein oder der Boden...

### **8.4.2.7. Gesundheitserziehung**

Im Waldkindergarten kann der natürliche Bewegungsdrang der Kinder ungehindert ausgelebt werden. Diese Möglichkeit und die kontinuierliche Wiederholung stärken Kraft, Ausdauer, Beweglichkeit, Koordination, Raum-Lage-verständnis und den Gleichgewichtssinn.



## Konzeption

Viel Bewegung an der frischen Luft macht Appetit auf vollwertiges Essen und sorgt so für eine gesunde Ernährung, die ein weiterer wichtiger Faktor ist, um Übergewicht und Zivilisationskrankheiten vorzubeugen.

Der Mehrstündige Aufenthalt an der frischen Luft stärkt das Immunsystem und wirkt sich positiv auf die Atemwege aus.

Von unschätzbarem Wert ist aber auch die Stille im Wald. Sie führt zu innerer Ausgeglichenheit, zu Konzentration und macht sensibel für feinste Geräusche.

Auch das tägliche Spiel wird von einer angenehmen Lautstärke bestimmt, da mehr Raum zur Verfügung steht und sich die Geräusche im Wald verlieren.

Hygienische Maßnahmen, wie das gründliche Waschen der dreckigen Hände vor dem Essen, werden auch im Wald umgesetzt.

Ebenso wird der Umgang mit Zecken, giftigen Pflanzen, Kälte oder Verletzungen mit den Kindern besprochen.

Waldkindergärten bieten eine adäquate, früh ansetzende Prävention im Bereich des Sucht- und Aggressionsverhaltens. Jeder Hügel fordert zum Erklimmen, jeder Baum zum Klettern oder Balancieren, jeder Graben zum Darüber springen. Die Kinder werden mit ihrem Körper vertraut, lernen ihre Kräfte einzuschätzen, mit ihren Stärken und Schwächen umzugehen und die Wichtigkeit eines gesunden Körpers zu schätzen.

Durch die "reizarme" Umgebung lernen die Kinder auch, einmal Langeweile auszuhalten, selbst aktiv zu werden, kreativer Gestalter und nicht nur Konsument zu sein.

### **8.4.2.8. Umweltbildung und Erziehung**

Die Begegnung mit der lebendigen Natur, mit ihrer Schönheit, ihrer Farb- und Formenvielfalt ist eine persönliche Bereicherung und von unschätzbarem Wert. Im täglichen Spiel erleben und erforschen sie die Natur, entdecken ihre Geheimnisse und stellen einen Bezug zu ihr her.

Diese Erlebnisse führen die Kinder zu einer Wertschätzung und Verbundenheit, was die Natur betrifft. Diese Grundeinstellung ist die Basis für einen verantwortungsvollen Umgang mit unserer Umwelt.

### **8.4.2.9. Schulfähigkeit**

Die Schulfähigkeit eines Kindes setzt sich aus verschiedenen Fähigkeiten zusammen und ist für uns eine Entwicklungsaufgabe, die mit dem Eintritt des Kindes in unsere Einrichtung beginnt. Der Waldkindergarten bietet, wie in den pädagogischen Zielen beschrieben, sehr gute Voraussetzungen zum Erwerb von Basiskompetenzen, die die Schulfähigkeit positiv beeinflussen.



## Konzeption

Die wichtigste Voraussetzung für einen guten Übergang vom Kindergarten in die Schule ist ein positives Selbstbild des Kindes. Ein Kind, das selbstbewusst an neue Dinge heran geht, das aktiv und möglichst selbständig Probleme löst, kann auch diese Situation bewältigen.

In der pädagogischen Praxis liegt unser Schwerpunkt in der Vorbereitung auf die Schule darin, Kinder zu stärken und ihnen gemäß ihrer individuellen Entwicklung, Verantwortung zu übertragen und ein positives Selbstbild aufzubauen.

Über die normalen Aktivitäten hinaus bieten wir den Vorschulkindern verschiedene Aktionen an, um sie altersgemäß und vorbereitend auf die Schule zu fördern, wie z. B. das Würzburger Trainingsprogramm und die Zahlenschule. Die Angebote, die wir den Kindern im Regelkindergarten anbieten, werden auch im Wald durchgeführt.

### 8.5. Grundausrüstung

Grundvoraussetzung für einen reibungslosen Ablauf des Tages ist die **geeignete Kleidung**. Diese **orientiert sich am Wetter** und ist **bequem**.

Die Kinder haben außerdem einen **Rucksack mit Isomatte**, einer **leckeren Brotzeit**, einer **Flasche für Saft oder Tee** und einem **Handtuch** dabei.

Die Betreuer führen immer mit:

- einen Wasserkanister
- Erste Hilfe Tasche
- Handy
- Notrufnummern
- Telefonnummern der Eltern
- Notizblock
- Naturführer/Bestimmungsbücher
- Kleine Schaufel
- Müllbeutel mit

### 8.6. Waldregeln

Das Einhalten der Regeln ist von grundlegender Bedeutung für einen sicheren und auch entspannten Aufenthalt im Wald und deswegen wiederholen und besprechen wir die Regeln jeden Tag im Morgenkreis mit den Kindern. Außerdem geben sie den Kindern Orientierung und Sicherheit.





## Konzeption

- **Kinder bleiben immer in Sicht und Hörweite!**
- **Es gibt abgesprochene Haltepunkte auf unseren Wegen, um immer wieder zusammen zu finden.**
- **Wir nehmen keine Dinge aus dem Wald und essen sie.**
- **Wir fassen keine Tierkadaver oder Exkremeinte an!**
- **Wir fassen keine zutraulichen Wildtiere wegen Tollwutgefahr an!**
- **Auf Holzstapel darf nicht geklettert werden.**
- **Die Kinder klettern nur unter Aufsicht einer Erzieherin/eines Erziehers.**
- **Mit Stöcken in den Händen gehen wir nur langsam.**
- **Nach jedem Toilettengang und vor dem Essen waschen wir unsere Hände.**
- **Der Umgang mit Werkzeug setzt einen Werkzeugführerschein voraus.**
- **Wir verlassen den Wald sauber!**

### 8.7. Gefahren im Wald

Die Unfallrisiken im Wald sind - entgegen so mancher Befürchtungen und Annahmen - nicht höher als in jedem anderen Kindergarten. Die Einhaltung von Regeln hilft, Unfälle zu vermeiden. Das Personal sollte die Gegebenheiten des Waldgeländes genau kennen, um das Gefahrenpotential gut einschätzen zu können.

#### **Zecken – FSME und Borreliose**

- Das Personal überschaute die Häufigkeit von Zeckenbefall und informiert die Eltern.
- Das Tragen einer Kopfbedeckung, langer Hosen und langärmeliger Oberbekleidung hat sich bewährt.
- Es wird den Eltern empfohlen, die Kinder nach der Rückkehr aus dem Wald nach Zecken abzusuchen und die Kleidung auszuschütteln.
- Die Entscheidung über eine etwaige Impfung liegt im alleinigen Ermessen der Eltern.
- Die allgemeine Erfahrung der letzten Jahre zeigt, dass die Kinder im Wald nicht häufiger von Zecken gebissen werden, als im häuslichen Garten.

#### **Fuchsbandwurm**

- Der Verzehr roher Waldfrüchte ist grundsätzlich nicht erlaubt.
- Forstämter und Jäger können über den aktuellen Fuchsbandwurmbefall der Region Auskunft geben.



## Konzeption

### Hygiene

- Handwaschwasser und Seife (Lavaerde) werden täglich mitgeführt, vor der Brotzeit werden generell die Hände gewaschen.
- Die Kinder nutzen einen bestimmten Toilettenplatz. Toilettenpapier und das „Waldklo“ stehen zur Verfügung. Das pädagogische Personal gibt den Kindern Hilfestellung und achtet auf das Händewaschen mit Seife nach dem Toilettengang.

### 8.8. Tagesablauf

Was Struktur und Tagesablauf betrifft, werden bewährte Muster aus dem Regelkindergarten übernommen, wie z.B.

#### **Morgenkreis - Freispiel - Brotzeit - Wechsel von gezielter Beschäftigung und Freispiel - Schlusskreis**

- Der Tag beginnt mit dem Morgenkreis (z. B. einem Lied, wir schauen, wer da ist, wir zählen die Kinder, wir können den Tag planen, Wünsche äußern,...). Der gemeinsame Beginn ist wichtig, um sich gegenseitig wahr zu nehmen und die Gelegenheit zu haben, Bedürfnisse und Ideen zu besprechen.
- Gemeinsames Frühstück
- Es folgt zeitlich begrenztes Freispiel. Das Spiel ist für das Kind die ureigene Ausdrucks-, Erfahrungs- und Lernform (vgl. Kapitel 2.4). In einem großzügig abgesteckten Rahmen, d.h. in Hörweite und/oder Sichtweite bestimmt das Kind den Ort, den Spielpartner und das Spielmaterial selbst. Die Erzieher/innen begleiten die Kinder dabei („situativ“) und stehen für Fragen zur Verfügung. Teils finden in dieser Zeit Exkursionen statt. Parallel zum Freispiel können gezielte Beschäftigungen angeboten werden. Die Themen ergeben sich aus den Anregungen und Wünschen der Kinder und dem kirchlichen Jahreskreis. Wie geplante Beschäftigungen durchgeführt werden, ob in Kleingruppen oder in der gesamten Gruppe, ist abhängig von der Gruppensituation, der Art und dem Ziel der Aktivität.

Situationsorientiert und witterungsabhängig kann dies geschehen mit:

- Liedern, Klanggeschichten, Kreisspielen, Tänzern
- Bilderbüchern, Geschichten, Gedichten, Rollenspielen, Gesprächen
- Bewegungs-, Bestimmungs-, Such- und Wahrnehmungsspielen
- Projekten und Angeboten
- Naturwissenschaftlichen Experimenten



## Konzeption

- Werken und Arbeiten, Bauen und Gestalten sowie Malen, Puzzeln, usw. mit Naturmaterialien
- Jahreszeitenfesten, Geburtstagsfeiern oder Ausflügen
- Nach dem allgemeinen Händewaschen folgt die gemeinsame Brotzeit. Sie bietet Gelegenheit zur Ruhe, zum Gespräch und zum Zuhören.
- Mit einem Spiel, einem gemeinsamen Lied, einem Vers oder einfach in gemeinsam erlebter Stille wird der Abschlusskreis gestaltet. Dies ist der Platz, sich für die Erlebnisse eines schönen Tages, die einem geschenkt wurden, zu bedanken und sich zu verabschieden. Miteinander geht es zurück zum Treffpunkt mit den Eltern.

### 9.8. Die Erzieher im Waldkindergarten

Das Erzieherteam soll durch Kontinuität, Sicherheit, Verlässlichkeit und Vertrauen eine Atmosphäre schaffen, in der die Kinder sich wohl fühlen.

Den Kindern soll Raum für kindgerechtes, vielfältiges und naturnahes Spiel gegeben werden.

Für das pädagogische Personal bietet das kindliche Spiel eine Möglichkeit, sich auf das Kind einzulassen und in seine Seele zu blicken.

Vom Akteur zum Beobachter wechselnd, begleitet der Erwachsene das Kind in seiner freien Entwicklung und in seinem Leben.

Selbstverständlich hat der Erwachsene seiner Vorbildfunktion gerecht zu werden.

Die pädagogischen Fachkräfte sollen sich aber auch als lernende Gruppenmitglieder verstehen. Dann können sie unter anderem von der Natürlichkeit, Spontaneität, Phantasie und Kreativität der Kinder profitieren und ihr eigenes Verhalten auf Grund dessen hinterfragen.

Die Arbeit im Waldkindergarten erfordert von den BetreuerInnen viel Flexibilität, Spontaneität und Improvisationstalent, denn hier ist kein Tag wie der andere.

Eine positive Einstellung zum ständigen Aufenthalt im Freien sowie eine gute körperliche Konstitution muss gegeben sein, um auch bei widrigen Umständen motivierte Arbeit am Kind leisten zu können.

Mehr noch als in anderen pädagogischen Einrichtungen verlangt die Arbeit im Wald nach einer guten Teamarbeit. Idealerweise bringt hierzu jeder im Team seinen Ideenreichtum und seine Stärken ein.

Um den hohen Anforderungen gerecht werden zu können, benötigen die Mitarbeiter ausreichend Zeit, um neben der pädagogischen Arbeit am Kind noch allen weiteren anfallenden Aufgaben gerecht werden zu können.